289. Sonnabend den 10. Dezember 1859. 289.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Dez. Se. K. H. der Prinz von Preußen, Regent, sind von Blankenburg hier angekommen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Justizrath a. D. Schmidt zu Seehausen, im Kreise Osterburg, und dem Kreisgerichtsrath Schultze zu Brandenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem prinzlichen Diener Spenkoch zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Proviantmeister Otto in Neiße bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der Dr. phil. Heinrich Kiepert hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen K. Universität; und der praktische Arzt ꝛc. Dr. Gesenius zu Halle a. S. zum Kreis-Wundarzt des Stadtkreises Halle ernannt; so wie dem Dr. Körber, Kollegen am Elisabeth-Gymnasium zu Breslau, das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; am Gymnasium zu Elberfeld die Anstellung des Dr. Vogt; und an der Realschule zu Wehlau die des Schulamtskandidaten Dr. Schmitz als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Der Intendantursekretär Meckelburg ist zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator, und der Intendanturregistrator Zange zum Geheimen Registrator beim Kriegsministerium ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist von Blankenburg hier angekommen.

CH Posen, 10. Dezember.

Um unsere Bemerkungen über die zu Zürich abgeschlossenen Verträge zu vervollständigen, haben wir noch einen Punkt zu erörtern, dem eine gewisse Wichtigkeit beiwohnt, obgleich er bisher in der Presse nur sehr geringe Beachtung gefunden hat. Man wußte im Voraus, daß die Züricher Vereinbarungen schwerlich eine neue politische Gestaltung zu Tage fördern würden. Die Verhältnisse waren überhaupt nicht dazu angethan, um den in Zürich tagenden Diplomaten irgend eine Initiative zu lassen: die letzteren hatten vielmehr nur die Aufgabe, die in Villafranca improvisirten Friedensbedingungen nothdürftig in die Form eines völkerrechtlichen Vertrages zu bringen und durch Offenlassen aller Entscheidungen über die Zukunft Mittelitaliens auf die Unvermeidlichkeit des schiedsrichterlichen Spruches eines europäischen Kongresses hinzuweisen. Wenn daher der politische Inhalt der Züricher Verträge mit einer gewissen Zuversicht vorauszusagen war, so konnte man dagegen auf die Lösung gespannt sein, welche den Finanzfragen zu Theil geworden. Schon früher haben wir darauf hingewiesen, daß es Frankreich gelungen ist, sich ein finanzielles Protektorat von unberechenbarer Tragweite über den Turiner Hof anzueignen, indem es denselben sowohl für einen Theil der Kriegskosten, als für die an Oestreich zu zahlende Entschädigung zu seinem Schuldner machte. Es bleibt uns also hier nur übrig, diejenigen Fragen zu prüfen, welche sich auf das Schuldverhältniß zwischen Frankreich und Oestreich beziehen.

Zunächst kann es uns nicht auffallen, daß Oestreich überhaupt das Zwischenspiel Frankreichs bei dieser Angelegenheit zugelassen hat. Man weiß, daß in Villafranca der Kaiser Napoleon die Feder geführt, und daß es nicht der Kaiser Franz Joseph war, der die Friedensbedingungen vorgeschrieben hat. Wenn es jedoch ein Ehrenpunkt war, daß der Kaiser von Oestreich sein lombardisches Königreich nicht unmittelbar an Sardinien abtreten und somit den kleinen Nachbarstaat als siegreichen Eroberer anerkennen wollte, so ergab sich von selbst, daß, wie der Abtretungskontrakt, so auch das aus demselben entspringende Schuldverhältniß unmittelbar nur mit Frankreich geregelt wurde. Es erwuchs dabei für Oestreich noch der anderweitige Vortheil, daß es allerdings in Frankreich einen zuverlässigeren und zahlungsfähigeren Schuldner erhielt, als in dem durch übergroße Kraftanstrengungen erschöpften Sardinien.

Abgesehen von diesen Verhältnissen, waren es zwei Punkte, über welche man erst durch die Züricher Verträge bestimmteren Aufschluß erhalten hat: die Höhe der vereinbarten Entschädigung und die Modalitäten der Zahlung. Die Zerrüttung der östreichischen Finanzen ist notorisch, und ein schweres Verhängniß hat den süddeutschen Kaiserstaat seit einer Reihe von Jahren gezwungen, nicht bloß das In- und Ausland mit seinen unzuverlässigen Schuldverschreibungen zu überschwemmen, sondern auch von dem nationalen Besitzthume ein Stück nach dem Anderen in den Schlund des Defizits zu werfen, welcher dennoch im Frieden wie im Kriege immer weiter und tiefer sich aufthat. Es scheint fast nur ein äußerster Prozeß dieser zehrenden Finanznoth zu sein, wenn Oestreich, nachdem es Domänen und Forsten, Bergwerke und Eisenbahnen veräußert hat, nun auch ein Glied des Staatskörpers hinopfert, da ihm eine materielle Entschädigung geboten wird, und es klingt nichts weniger als widersinnig, wenn von Diplomaten die Ansicht geäußert worden ist, daß Italien auch ohne Schwertstreich, nur mit dem goldenen Schlüssel sich den Besitz Venetiens würde erschließen können.

Andererseits ist der Verdacht laut geworden, daß Oestreich vielleicht weniger daran denke, durch die als Entschädigung erlangte Summe seinen vielfach zerrütteten Finanzen aufzuhelfen, als vielmehr die Mittel zu gewinnen, um für seinen Besitz und seine Herrschaft in Italien neuerdings den Kampf aufzunehmen. Ein solcher Verdacht, glauben wir, wird hinreichend durch den Zusatz-Artikel des Vertrages zwischen Oestreich und Frankreich entkräftet, welcher die Festsetzungen über die Höhe und die Zahlungstermine der Entschädigungssumme enthält. Der Betrag von vierzig Millionen Gulden Konventionsmünze mag den sardinischen Finanzen als eine schwere Last erscheinen; aber es bildet in keiner Weise eine genügende materielle Grundlage, von welcher Oestreich eine Wiedereroberung Italiens unternehmen könnte. Ueberdies wird die Summe nicht mit einem Male und nicht binnen kurzer Frist in die k. k. Staatskasse fließen, da die ersten acht Millionen Gulden erst bei Ablauf des dritten Monats vom Tage der Vertragsschließung zu entrichten sind und die Zahlung des Restes in zehn Raten von zwei zu zwei Monaten erfolgen soll. Im Ganzen muß also ein Zeitraum von beinahe zwei Jahren verfließen, ehe Oestreich in den Besitz der ganzen Summe gelangt. Und darin liegt wohl der materielle Beweis, daß der Wiener Hof nicht in der Lage ist, das Lösegeld der Lombardei für eine erneute Kriegsspekulation zu verwenden.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 9. Dez. [Vom Hofe; Mancherlei.] Heute Mittag empfing die Königin den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm, welche Mittags 12 Uhr nach Schloß Sanssouci gefahren waren, aber schon mit dem 2Uhrzuge wieder hierher zurückkehrten und an der Tafel Theil nahmen, die im Palais des Prinz-Regenten stattfand. Der Prinz-Regent ist gestern Abend halb 10 Uhr vom Schlosse Blanckenburg hierher zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft waren auf dem Bahnhofe anwesend der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Stadt-Kommandant, General v. Alvensleben und der Polizei-Präsident v. Zedlitz. Der Prinz Friedrich Wilhelm traf in dem Augenblicke ein, als sein erlauchter Vater sich aus dem Wartezimmer zum Wagen begab. Der Prinz-Regent fuhr, von seinem Sohne begleitet, ins Palais, wo auch die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm anwesend war. Heute Vormittag arbeitete der Prinz-Regent mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und ließ sich darauf von dem General v. Manteuffel, dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz und dem General-Intendanten v. Hülsen Vorträge halten. Mittags hatten der Kriegsminister v. Roon und andere höhere Militärs die Ehre des Empfanges. — Heute Nachmittag ist der Prinz August von Württemberg vom Schlosse Blanckenburg hierher zurückgekehrt; der Prinz Albrecht wird erst morgen von dort hier eintreffen, weil er auf den Wunsch des Herzogs von Braunschweig noch einer Jagd beiwohnt.

Unser Gesandter in Wien, Baron v. Werther, ist auf die ihm durch den Telegraphen zugegangene Nachricht von dem Tode seines Vaters von Wien hier angekommen. Das Leichenbegängniß wird, wie ich höre, morgen stattfinden. — Der östreichische Gesandte am russischen Hofe, Graf Thun, weilt auf der Durchreise nach Petersburg augenblicklich hier und machte heute Mittag einigen Mitgliedern des diplomatischen Korps seine Besuche. Wie ich höre, wird der Graf seine Rückkehr nach Petersburg beschleunigen. Die Ankunft des Grafen Karolyi, der Oestreich an unserm Hofe vertreten soll, wird in den nächsten Tagen erfolgen. — Der Hofmarschall des Prinzen Friedrich Wilhelm, Major v. Heinz, schon lange leidend, hat sich wieder nach der Schweiz begeben müssen, wo er schon im vorigen Jahre einen längern Aufenthalt genommen hatte. Mit seiner Stellvertretung ist der Adjutant des Prinzen, Hauptmann v. Schweinitz, beauftragt worden. — In den nächsten Tagen wird es sich entscheiden, ob der Prinz-Regent zur Eröffnung der Eisenbahnstrecke Koblenz-Bingen nach Koblenz gehen wird. Die Reise des Handelsministers und einiger Räthe seines Ressorts steht bereits fest. — Die alljährlichen Weihnachts-Ausstellungen haben sich bereits aufgethan; bis jetzt ist aber der Besuch nur schwach gewesen. Möglich, daß die im Kroll'schen Etablissement veranstaltete Ausstellung, deren Eröffnung am Sonntag erfolgt, eine größere Anziehungskraft übt. In den hiesigen Läden ist ebenfalls Alles auf das Prächtigste ausgestattet; aber die Besitzer warten vergebens auf Käufer. Auch die Bestellungen von auswärts laufen sehr spärlich ein. — Der hiesige Hofkonditor L. Meyer erhielt vor einiger Zeit aus Newyork den Auftrag, einen Riesenbaumkuchen dorthin zu senden. Heute hat derselbe seine Reise über Bremen an seinen Bestimmungsort angetreten. Der Baumkuchen, welcher einige Tage hier zur Schau gestellt war, hat eine Höhe von 4½ Fuß und sein Zollgewicht beträgt 54½ Pfund. Von Liebhabern dieser Art Kuchen wird die genannte Konditorei sehr bevorzugt und darum erhält sie selbst aus entfernten Welttheilen Bestellungen.

Y Berlin, 9. Dez. [Berlins wachsende Bedeutung; zur neuesten Nekrologie.] In dem wissenschaftlichen Kreise, der sich mit Forschungen über die Geschichte der Administration und der staatlichen Einrichtungen der preußischen Monarchie beschäftigt, wurde gestern ein sehr interessanter Vortrag über die zunehmende Bedeutung Berlins unter den Hohenzollern, vom Kurfürsten Friedrich I. bis zur Gegenwart, gehalten. Der Vortragende ging von der Behauptung aus, daß die Wichtigkeit, die Größe und der Glanz jeder Hauptstadt Hand in Hand mit der Macht des Staates gehe, dessen Administrations-Zentralpunkt sie ist. Er theilte seinen Vortrag in zwei Abtheilungen, von denen die erste die Geschichte des Wachsthums Berlins an Größe und Bevölkerung, überhaupt aber die Residenz in der Beziehung auf ihre äußere Erscheinung darstellt, während die zweite, bestimmt für die nächste Sitzung, die Steigerung der Intelligenz und der Kunst, der Industrie und des gewerblichen Verkehrs und die Hülfsanstalten für die wissenschaftlichen und mechanischen Bestrebungen umfassen wird. Wir entnehmen dieser, auf die Angaben des statistischen Bureau's und die archivalischen Mittheilungen des um die Geschichte Berlins hochverdienten Fidicin basirten Darstellung folgende Notizen von allgemeinem Interesse: „Von den sehr zahlreichen Angaben, die sich auf die etymologische Erklärung des Namens Berlin beziehen, findet noch heute die Ableitung von dem ersten christlichen Landesfürsten, von Albrecht dem Bären, den willigsten Eingang, obgleich viele Historiker, wie Süßmilch, Nikolai, Hermes und Wilcken, andere Vermuthungen aufstellen. Bis jetzt ist übrigens weder die Ableitung des Namens, noch der Umstand festgestellt, welcher von den alten Hauptbestandtheilen der Stadt, ob Berlin oder Köln, der ältere ist. Als der erste Hohenzoller 1420 nach Berlin kam, zählten die beiden vereinigten ehemaligen Fischerdörfer in etwa 1000 zum Theil schlechten, niedrigen Häusern kaum 6000 meist nur ländliche Beschäftigungen treibende Bewohner; hundert Jahre später hatte sich die Einwohnerzahl verdoppelt, im dreißigjährigen Kriege aber fiel sie wieder auf 8000. Dagegen hatte sie sich unter dem großen Kurfürsten bis auf 20,000 vermehrt, und von da ab blieb sie bis auf die Gegenwart in immerwährender Progression. Im Todesjahr Friedrichs d. Gr. reihte sie sich schon mit 148,000 Seelen den größten Städten Europa's an. Am wenigsten nahm die Einwohnerschaft unter Friedrich Wilhelm II. zu. Nach dem Befreiungskriege trat, theils durch Zuzug, theils durch den Ueberschuß der Geburten, eine ungeheure Steigerung ein; der Zuwachs der Bevölkerung belief sich in dem Dezennium zwischen 1828—1838 allein auf nahe an 50,000, in den Jahren 1838—1848 sogar auf mehr als 128,000, und von 1848—1858 auf 170,000 Seelen, so daß im letztern Jahre schon an 460,000 Zivileinwohner gezählt wurden, im Jahre 1860 mit dem Militär und den Angehörigen desselben die halbe Million voll sein dürfte. Die Zahl der Wohnhäuser ist im Verhältniß viel weniger gestiegen, denn jene 1000 unter dem ersten Hohenzoller haben sich bis jetzt noch nicht auf volle 9500 vermehrt. Damals wohnten nur 6, jetzt wohnen 50 Menschen durchschnittlich in einem Hause. Die erste Aufnahme des Bauwerthes aller Wohnhäuser stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; sie ergab die Summe von 130,000 Thlrn., im Todesjahr Friedrichs d. Gr. war sie bis auf 22 Mill. Thaler angewachsen, und am Schlusse des Jahres 1858 betrug sie schon 152 Mill. Thaler." — Der vorgestern verstorbene Staatsminister a. D. Frhr. v. Werther war zuletzt Oberstmarschall, früher Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und vorher auß. ord. Gesandter und bev. Minister an verschiedenen Höfen, namentlich in Paris. Bis 1807 diente er im Dragonerregiment v. Auer zu Königsberg, aus dem er als Rittmeister ausschied, um die diplomatische Laufbahn zu betreten. Der Verewigte war außer dem Schwarzen Adlerorden mit 16 Großkreuzen fremder Orden geschmückt, und ist etwa 87 Jahre alt geworden. Noch in den letzten Tagen sah man ihn täglich, begleitet von seiner Gemahlin oder Tochter, in der Mittagsstunde einen Spaziergang durch die Hauptallee des Thiergartens machen. — Der vor einigen Tagen in Warmbrunn nach zweijähriger Krankheit verstorbene Prof. Dr. Mosch hatte sich besonders durch eine ausführliche Beschreibung des Riesengebirges verdient gemacht, je näher er es kennen lernte, je mehr liebte er es, er zog daher in eins seiner lieblichsten Thäler, um sein Leben dort unter fortgesetzten literarischen Arbeiten zu beschließen. Im vorigen Jahre starb seine ebenfalls in Warmbrunn wohnende Freundin, die Wittwe des originellen phantasiereichen Schriftstellers Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann, des Dichters der Nachtstücke und des kleinen Zaches (gest. zu Berlin 1822).

— [Die Veröffentlichung der Bundestagsprotokolle.] Es kommt nicht oft vor, daß die „Göttinger gelehrten Anzeigen" sich auch nur beiläufig mit Tagesfragen beschäftigen; und geschieht es doch einmal, so hütet das Blatt sich ängstlich, die sichere Straße des „Referates" zu verlassen. Das neueste Stück der Anzeigen bringt indessen zur Frage von der allgemeinen Veröffentlichung der Bundestagsprotokolle eine thatsächliche Mittheilung, die es wohl verdienen möchte, aus dem stillverborgenen Winkel der Gelehrsamkeit auf den Zeitungsmarkt gezogen zu werden. „Nicht bloß das größere Publikum, klagt der Professor Kraut daselbst, wird (seit den bekannten Bundesbeschlüssen nämlich) in Unbekanntschaft mit den Verhandlungen der Bundesversammlung gelassen, sondern es gilt dies selbst von denjenigen, welchen das Studium des Staatsrechts zur Pflicht gemacht ist, wie denn, obgleich die Göttinger Universitätsbibliothek die offizielle, nicht für das Publikum bestimmte Ausgabe der Protokolle besitzt, nicht nur auch den ordentlichen Professoren, sondern selbst denen des Staatsrechts die Einsicht versagt ist." Sehr richtig bemerken die „Göttinger Anzeigen", daß „unmöglich" das Publikum an demjenigen, was seit 1814 in der für die Oeffentlichkeit bestimmten Ausgabe der Protokolle noch von den Verhandlungen mitgetheilt wurde, „Interesse nehmen konnte". Einen Beleg für die große Unkenntniß des Publikums über die Verhandlungen der Bundesversammlung findet das Blatt in einem Artikel der „Frankf. Postzeitung" vom August dieses Jahres, mit dem Beifügen freilich, daß er vielleicht auf eine absichtliche Täuschung gerichtet war. „Mit gänzlicher Ignorirung des Bundesbeschlusses vom 1. Juli 1824 ward darin das Aufhören der erwähnten Ausgabe der Protokolle schon im Jahre 1824 angenommen und dasselbe lediglich dem Mangel an Theilnahme des Publikums beigemessen, auch dem besser unterrichteten „Preuß. Wochenblatte" gegenüber ausdrücklich abgeleugnet, daß der fernere Druck jener Ausgabe aus dem Grunde eingestellt sei, „weil der Bundestag es für gut fand, sich dem Licht der Oeffentlichkeit zu entziehen". Das beiläufige Urtheil der gelehrten Zeitschrift, daß eine Geschichte der Bundesversammlung „dereinst das widrigste Blatt in der Geschichte des deutschen Volkes bilden werde", dürfte kaum viel Widerspruch finden. (N. Z.)

— [Die Aufgabe des Kongresses.] Die Schwierigkeiten, welche dem Zusammentritt des Kongresses sich bisher entgegengestellt hatten, haben sich bekanntlich weniger auf die italienische Frage bezogen, als vielmehr in der Befürchtung des englischen Kabinets ihren Grund gehabt, daß es auf dem bevorstehenden Kongreß zur Revision des nach dem orientalischen Kriege abgeschlossenen Friedens kommen werde. Von dem englischen Kabinet ward ein Einverständniß mit Rußland in dieser Beziehung vorausgesetzt. Es soll jetzt aber feststehen, daß der bevorstehende Kongreß sich lediglich mit der Regelung der italienischen Frage zu beschäftigen habe. In dem östreichischen Einladungsschreiben soll dies auch ausdrücklich hervorgehoben sein. Was den beabsichtigten italienischen Staatenbund anbetrifft, so werden nach Feststellung der Hauptgrundzüge durch den Kongreß die betreffenden italienischen Staaten mit Oestreich zu den eingehenderen Berathungen behufs Errichtung dieses Staatenbundes zusammentreten. Das östreichische Kabinet hat sich in seinem Einladungsschreiben dafür ausgesprochen, daß die betreffenden italienischen Herzöge, falls sie bis zum Zusammentritt dieses besonderen Kongresses in ihre Staaten zurückgekehrt sein sollten, bei den näheren Berathungen wegen Gründung des italienischen Staatenbundes in gleicher Weise wie die anderen italienischen Herrscher ihre Vertretung finden. (E. Z.)

— [Das Eiserne Kreuz.] Zur Zeit sind in der preußischen Armee noch 12 Eiserne Kreuze erster Klasse vorhanden, wovon drei jedoch auf die Invalidenabtheilung kommen und eins mit dem bewilligten Austritt aus dem Dienst des Generals der Kavallerie, Grafen v. Nostitz eben ausgeschieden ist. Die Zahl der Eisernen Kreuze zweiter Klasse, welche im verflossenen Jahre noch 108 betrug, ist gegenwärtig durch Tod oder Verabschiedung bereits bis auf 89 zusammengeschmolzen, worunter sich 10 Ehrensenioren dieses Ordens, aber andererseits auch 39 Ritter befinden, welche bereits dem Militär-Verwaltungsfach oder Invalidenabtheilungen angehören.

Danzig, 8. Dez. [Zur Expedition nach Ostasien.] Für die nach den ostasiatischen Gewässern bestimmte Expedition ist die Anstellung eines Geschwadersekretärs für nothwendig erachtet

und ist es gelungen, für diese Stellung den Rechtskandidaten Lamlé, Sohn des auch in weiteren Kreisen durch seine Leistungen bekannten Geheimsekretärs bei der Admiralität, Lamlé, zu gewinnen. Da der Geschwadersekretär durch seine Stellung in der Lage sein dürfte, am Schlusse der Expedition die wichtigsten Verhandlungen während derselben zu referiren und zusammenzufassen, was namentlich für den Handelsstand von großer Wichtigkeit sein dürfte, so ist um so mehr zu bedauern, daß der ꝛc. Lamlé das Unglück hat, fast völlig taub zu sein und daß keine Aussicht auf Wiederherstellung während der Reise vorhanden ist. Aeußerm Vernehmen nach hat die Marineverwaltung, als Transportschiff für die ostasiatische Expedition, das in Hamburg neu erbaute Klipperschiff „Columba" das 300—350 Last groß, angekauft. Lieutenant zur See 2. Klasse, Behrend, ist, wie wir hören, zum 1. Offizier des Fahrzeuges bestimmt. (D. Z.)

Magdeburg, 7. Dez. [Falschmünzer.] In vergangener Nacht ist hier eine Falschmünzerwerkstätte aufgehoben worden. Sie sollen sich auf das Anfertigen verschiedener Münzsorten, besonders aber auf die Falschmünzung von preußischen und sächsischen Thalerstücken gelegt haben, deren eine nicht unbeträchtliche Summe in wohlgelungenen Exemplaren bei ihnen vorgefunden und mit den Apparaten konfiszirt wurde. (M. Z.)

Münster, 8. Dezember. [Adresse.] Auch von zahlreichen Katholiken des Kreises Steinfurt und der Stadt Münster ist eine Adresse an Se. K. Hoheit den Prinz-Regenten (in Betreff der Unverletzlichkeit des Kirchenstaates) beschlossen und unterzeichnet worden. (Westf. M.)

Nordhausen, 8. Dez. [Auswanderer.] In Thüringen und der Harzgegend bereiten sich eine Anzahl fleißiger und zum Theil wohlhabender Familien zur Auswanderung nach dem Kaukasus vor, wohin sie nächstes Frühjahr, von einem Brauer aus der Gegend von Nordhausen angeregt, welcher sich in jenem unwirthbaren Gebirgslande eine größere Landfläche erworben hat, abgehen wollen. Die „Thür. Z.", welche dieses meldet, warnt vor dem Wagniß eines solchen Schrittes.

Oestreich. Wien, 8. Dezbr. [Preßverwarnung; Tagesnotizen.] Nach den „Neuesten Nachrichten" und der „Presse" hat auch die „Vorstadt-Zeitung" eine Verwarnung erhalten, welche im Erlaß der Statthalterei wie folgt motivirt ist: „Die „Vorstadt-Zeitung" vom 28. November d. J. Nr. 328 bringt unter der Aufschrift: „Das Schicksal Mittelitaliens" einen Artikel, welcher in seinem letzten Absatze eine mit den Friedenspräliminarien von Villafranca im Widerspruche stehende Kandidatur eines kaiserlichen Prinzen aufstellt, und dadurch die den Allerhöchsten Mitgliedern der kaiserlichen Familie schuldige Ehrerbietung verletzt. Die k. k. Polizeidirektion erhält daher den Auftrag, der Redaktion des gedachten Journals hierfür in Gemäßheit des §. 22 der P. O. eine schriftliche Verwarnung zu ertheilen." — Die dem Fürsten Milosch gehörigen Wiener Häuser werden verkauft. Ein Zeichen, daß die Fürsten auch für kurze Zeit nicht mehr zurückzukehren gedenken. — Die neue Leichenhalle, welche im allgemeinen Krankenhause erbaut wurde und demnächst eröffnet wird, ist ein umfangreiches, 2 Stockwerke hohes Gebäude. Dasselbe, auch in den Formen mit Geschmack hergestellt, mit Inschriften und symbolischen Figuren geschmückt, entspricht allen Anforderungen der fortschreitenden Wissenschaft, hat Eiskeller und Wasserleitungen ꝛc. Das alte Leichenhaus wird nach Eröffnung des neuen Gebäudes kassirt, der Hofraum gegen die Spitalkasse erweitert und daselbst ein geschmackvoller Garten angelegt werden. — Die Taxen für eigene Gräber und Denkmäler von den hiesigen Friedhöfen geben der Kommune einen jährlich n Ertrag von circa 25,000 Fl.

— [Vorverhandlungen zum Kongreß.] Neapel hat seine Abneigung gegen den Eintritt in den italienischen Bundestag aufgegeben, Rom und Sardinien hingegen halten an ihrer Opposition, freilich aus sehr verschiedenen Gründen, fest. Die römische Regierung fordert, „die an dem Kongresse theilnehmenden Mächte sollten ausdrücklich erklären, daß der von der päpstlichen Regierung zum Kongresse abgesandte Bevollmächtigte den ganzen Kirchenstaat mit Einschluß der Romagna zu vertreten habe". Es käme dies einer Garantie der Integrität des Kirchenstaates ziemlich gleich. Ueber die Vertretung der mittel-italienischen Staaten beim Kongresse ist noch immer nichts entschieden; man scheint dieselben rein als die leidenden Theile behandeln zu wollen. In Betreff des russischen Strebens, die Revision der Pariser Verträge von 1856 auf dem Kongresse zur Verhandlung zu bringen, wird von Petersburg aus jetzt erklärt, man habe die Anregung dieser Frage hauptsächlich nur als Unterhandlungsmittel benutzt, um England von übergreifenden Ansprüchen abzubringen. Selbst diese Versicherung als vollkommen begründet angenommen, steht dennoch fest, daß man diese Verträge zum Gegenstande von Verhandlungen gemacht hat. (K. Z.)

— [Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und England] äußert sich die „Ostd. Post" aus Veranlassung des Schreibens an die Liverpooler Kaufleute folgendermaßen: Der Kampf des heutigen Frankreichs gegen England ist ganz anderer Natur, als wie er zur Zeit der Restauration und des Julikönigthums gewesen. Diese beiden Regierungen haben Englands Ueberlegenheit anerkennen müssen und haben ihre Bemühungen daher allerlei heimlichen Intriguen auf dem Kontinent zugewendet; die Rivalität verkroch sich unter die Decke. Napoleon hat die britische Ueberlegenheit auf dem Meere zu einem Vorurtheil herabgedrückt. Dank der Schraube, dem Dampfe und einer unausgesetzten Thätigkeit besitzt Napoleon III., was Napoleon I. nie erlangen konnte: eine Marine, welche der englischen in so weit ebenbürtig ist, daß bei einer etwaigen Seeschlacht der Sieg den Engländern nichts weniger als gesichert ist. Trafalgar ist bei der heutigen französischen Marine zum Kinderspott herabgesunken. Die französische Seemacht ist großjährig geworden und in dieser Großjährigkeit sieht der Engländer eine folgenschwere feindselige Thatsache. Und das ist sie auch. Weil früher der gallische Hahn die größte Landmacht der Welt besaß, so paralysirte ihn der britische Dreizack durch die größte Macht zur See. Es waren zwei Rivalen, von denen der Eine seine Kraft im rechten Arme hatte, der Andere im linken. Heute, wo die französische Kriegsmarine der englischen ebenbürtig geworden ist, hat Frankreich zwei Arme und England immer noch nur einen. Darin besteht die Ueberlegenheit des zweiten Empire über das Inselreich. Diese neue Stellung der französischen Macht übt ihren Einfluß auf allen Gebieten der Politik. Frankreich fühlt sich. Wo Karl X. und Louis Philipp schüchtern gegen England intriguirt haben, da tritt Napoleon offen auf: sic volo, sic jubeo. „Große Nationen sind gemacht, einander zu würdigen, nicht einander zu fürchten", schreibt Herr Moquard an die vier Liverpooler Briefsteller. Eine Lehre, woran die englischen Staatsmänner wohl gethan hätten, wenn sie früher davon Gebrauch gemacht hätten. Lord Palmerston that schnurstracks das Gegentheil; er fürchtete wohl eine oder die andere Macht, aber, etwa mit Ausnahme Frankreichs, verstand er keine zu würdigen. Er verdarb es mit allen. Er würdigte eben so wenig die Freundschaft, die zwischen Petersburg und den Tuilerien nach dem Frieden von 1856 zu Tage trat, als er die Feindschaft würdigte, die den Hof von Paris gegen den Hof von Wien zu einem Kriege drängte. Er würdigte Nichts außer die Pseudoklugheit einer eines großen Staates unwürdigen und sich selbst vernichtenden Neutralität. Die englischen Staatsmänner zur Zeit Napoleons I. hatten gegen die furchtbaren Heere des großen Kriegers zwei Gegengewichte: eine furchtbare Flotte und einen immensen Einfluß im Rathe der übrigen europäischen Großmächte, die sie immer zu neuen Koalitionen zu spornen wußten. Die englischen Staatsmänner zur Zeit Napoleon's III. gebieten nun über keine furchtbare Seemacht Frankreich gegenüber und besitzen eben so wenig einen dominirenden Einfluß an den großen Höfen Europa's, Was sollte Napoleon III. veranlassen, gegen England Krieg zu führen? Was er zu erreichen wünscht, erreicht er auch ohne Landungsversuch. Britannien ist nicht mehr Herrin der Meere, es muß Frankreichs Hülfe suchen in den Gewässern China's wie einst in den Gewässern des Schwarzen Meeres; es muß Frankreichs Schiffe dulden in Kanonenschußweite von der Meerenge von Gibraltar; es wird im Mittelmeer schließlich Frankreichs Bedingungen folgen. Wozu Krieg? Die Herren Shaw, Melloz, Irving und Blakwell können beruhigt ihre Bilanz zum neuen Jahre machen, der Neujahrstag von 1860 wird in die Verhältnisse des Baumwollhandels keine politische Veränderung bringen.

— [Die Vorladung des Herzogs von Modena.] Die mehrfach erwähnte, vom Kanzler Baracchi Namens der provisorischen Regierung in Modena veröffentlichte Citation des Herzogs Franz V. von Modena vor Gericht, betreffend die gegen denselben erhobene Anklage „wegen Rückstellung von Manuskripten, Münzen und 690,000 Fr., welche der Herzog aus dem Museum und der Bibliothek von Modena im Juni d. J. mit sich genommen haben soll", giebt der „Oestr. Z." zu folgenden Bemerkungen Anlaß: Was zunächst die erwähnte Geldsumme anbelangt, welche sich zur Zeit der Abreise des Herzogs in der Kasse befand, so wird Niemand (?) es bestreiten wollen, daß der Herzog von Modena damals unter allen Umständen das Recht hatte, dieses Geld zur Erhaltung und Besoldung der herzoglich modenesischen Truppen zu verwenden, welche es für ihre Pflicht hielten, ihrem Souverän zu folgen. Sind wir übrigens gut unterrichtet, so hat der erwähnte Betrag kaum hingereicht, um die Erhaltungskosten für die herzoglich modenesischen Truppen bis zum Monate September d. J. zu bestreiten und die betreffenden Auslagen mußten seither vom Herzoge anderweitig gedeckt werden. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Gesammtzahl der herzoglichen Truppen, welche sich dermalen unter dem Kommando des Generals Saccozzi auf östreichischem Gebiete, in der Nähe von Mantua befinden, sich auf etwa 3500 Mann beläuft. — In Bezug auf die Kunstgegenstände (Manuskripte, Medaillen u. dgl.), deren in der Citation Erwähnung geschieht, muß man vor Allem wissen, daß sowohl die Bildergallerie als auch die Medaillensammlung des Museums in Modena ein Privateigenthum der östreichisch-estensischen Familie war und geblieben ist. Die Familie Este hat, als sie Ferrara verließ, die ihr gehörige Bildergallerie nach Modena gebracht. Zwar kam ein Theil derselben (unter Franz III.) durch Kauf an die königliche Dresdener Gallerie; allein später wurden wieder zahlreiche und kostbare Acquisitionen von den Herzögen Franz IV. und Franz V. aus ihrem Privatvermögen gemacht, ohne daß die Staatskasse dabei wie immer in Anspruch genommen worden wäre. Die Medaillensammlung endlich stammt von der venetianischen Familie Obizzo, deren letzter Erbe sie mit anderen Familiengütern, und namentlich mit dem bekannten Schlosse Catajo, in welchem sich damals das erwähnte Museum befand, als eine Privatverlassenschaft dem Herzoge Franz IV. erblich vermacht hat. Diese kostbare Medaillensammlung wurde in der Folge durch die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian von Este, und zwar aus ihrem Privatvermögen noch vergrößert und mit namhaften Acquisitionen bereichert.

Lemberg, 3. Dez. [Das Verfahren gegen die Juden.] Gegen Anfang d. J. bewarb sich der jüdische Krämer Jakob Thur beim Ministerium um die Erlaubniß, sein Gewerbe aus dem jüdischen in den christlichen Stadtbezirk von Lemberg zu übertragen. Darauf erhielt er vom Lemberger Magistrate den Bescheid, daß ihm im Einverständniß mit dem k. k. Ministerium des Innern dieses Gesuch in Anbetracht der von ihm angeführten rücksichtswürdigen Umstände ausnahmsweise gewährt werde, jedoch mit dem Bemerken, daß von dieser ausnahmsweisen Begünstigung der Ringplatz ausgeschlossen sei. In dieser Schlußstelle erkannte der Betheiligte einen eigenmächtigen Zusatz des Lemberger Magistrats und wandte sich deshalb mit einer Beschwerde an die Statthalterei, worauf er dahin beschieden wurde, daß allerdings in dem berufenen Ministerialerlaß nur vom christlichen Stadtbezirk die Rede sei und er daher ermächtigt werde, sich sammt seiner Familie und Dienerschaft fortan der deutschen Kleidung zu bedienen. In Folge dieses Erlasses miethete Thur eine Handlung am Ringplatze auf 5 Hahre und eröffnete am 1. November seine Handlung, was er um so mehr thun konnte, als kein Gesetz die Eröffnung eines Nicht-Polizeigewerbes von der behördlichen Genehmigung des Lokales abhängin macht. Kaum war dies geschehen, so erhielt er vom Magistrate die Weisung, „sein Krämergewölbe sogleich zuzumachen, widrigenfalls dasselbe von Amtswegen gesperrt werden würde". Obgleich Thur hiergegen an die Statthalterei rekurrirte, wurde dennoch sein Gewölbe am 4 Nov. vom Magistrat gesperrt und erst am 10. folgender Bescheid zugestellt: Die h. k. k. Statthalterei hat hinsichtlich Ihrer Etablirung am Ringplatze den hieramtlichen Beschluß, daß von Ihrer Befugniß der Ringplatz ausgeschlossen sei, lediglich bestätigt, aus folgenden Gründen:

1) Weil unter dem Ausdrucke: christlicher Stadtbezirk im weiteren Sinne das ganze von Christen bewohnte Stadtgebiet mit Einschluß aller Vorstädte, im Gegensatz zum Judenbezirke — im engeren Sinne aber bloß das eigentliche Stadtviertel und dieses wieder mit und ohne Ringplatz verstanden werden kann. 2) Weil zufolge des auf allerhöchste Entschließung basirten und bisher in Kraft bestandenen Hofkanzleidekretes vom 31. Dezember 1811 den Juden die Ausübung welch immer Handelsgeschäfte auf dem hiesigen Haupt- und Ringplatze niemals gestattet werden kann und dieselben von dort selbst mit Zwangsmitteln fortgeschafft werden sollen. 3) Weil auf diesem Platze thatsächlich keine israelitische Krämerei bestanden hat und dermalen eine einzige christliche Handlung im Mieses'schen Hause besteht, von welcher jedoch die Frontthüre nie auf dem Platze offen sein darf. 4) Weil, obgleich beinahe in allen, den hiesigen Israeliten zugekommenen Bewilligungen zur Etablirung außerhalb des Judenbezirkes der allgemeine Ausdruck: christlicher Stadtbezirk vorkommt, es dennoch Keinem eingefallen ist, die zugekommene Begünstigung auf den Ringplatz auszudehnen. 5) Weil Thur in seinem bezüglichen ersten Gesuche seine Absicht, sich auf dem hiesigen Ringplatze etabliren zu wollen, verschwiegen hat, da er daselbst sein Begehren blos im Allgemeinen um Bewilligung zur Uebersiedelung aus dem Judenbezirke in den christlichen Stadtbezirk aus Gesundheits- und Theuerungsrücksichten gestellt hat, welche Rücksichten gerade auf die Etablirung am Ringplatze, wo die Bevölkerung dichter und die Lokalitäten am theuersten zu stehen kommen, nicht angewendet werden können. (Anm. In Wahrheit hat Thur als Ursache seines Gesuches die Unmöglichkeit angeführt, im Judenbezirke ein Lokal zu bekommen.) 6) Weil nach Etablirung des Thur am Ringplatze auch alle anderen hiesigen Israeliten, welche Bewilligungen zum Etabliren außerhalb des Judenbezirkes haben, auf den besagten Hauptplatz zugelassen werden müßten, was gewiß eine Unzufriedenheit unter dem christlichen Handels- und Gewerbstande um so mehr erregen würde, als dieselben seit jeher ausschließend die auf diesem Platze befindlichen Verschleißlokalitäten benutzt haben, welche sie nunmehr zu Gunsten der Israeliten räumen müßten. 7) Weil nach dem Sinne des hiesigen Kommerzial-Hofkammerdekretes vom 20. Februar 1822 in Ortschaften, wie Lemberg, Krämereien blos zur Bequemlichkeit des Publikums, daher nur in den Vorstädten, keineswegs aber mitten in der Stadt und viel weniger auf dem Hauptplatze bestehen sollten, wo der Bedarf durch wohl eingerichtete, förmliche Handlungen aller Art gedeckt ist. (Anm. Auf dem Ringplatze bestehen viele christliche, und in den übrigen Straßen unzählige jüdische Krämereien.)

Thur hat an das Ministerium rekurrirt, dessen Chef bekanntlich, bevor er in seine jetzige Stellung eintrat, Statthalter von Galizien gewesen ist. Ich werde Ihnen seiner Zeit den Ministerialbescheid mittheilen. (Schl. Z.)

Venedig, 3. Dez. [Organisation der bei Oestreich verbleibenden lombardischen Distrikte; deutscher Gesangverein.] Heute fand im hiesigen Statthaltereigebäude eine Berathung statt, welcher der Statthalter, der Appellationspräsident, der Präsident der hiesigen Finanzpräfektur, der Polizeidirektor und der Generalstabschef der 2. Armee beiwohnten, um die Normen festzustellen, unter welchen die angeordnete Wiedereinsetzung der kaiserl. Behörden in den drei am jenseitigen Ufer des Po gelegenen, bei Oestreich verbleibenden Distrikten vorzunehmen sei. So viel man vernimmt, soll zuerst eine entsprechende Militärmacht dahin verlegt werden, um den Anordnungen der Behörde den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Es war beantragt worden, in jenen Orten den Belagerungszustand zu verkünden, jedoch wurde davon abgegangen, und es werden sich die Sicherheitsmaaßregeln bloß auf eine Auflösung der dort eingeführten Nationalgarde und eine allgemeine Entwaffnung beschränken. Morgen geht die Organisirungskommission nach Mantua ab, um an Ort und Stelle die Wiedereinsetzung der kaiserl. Behörden vorzunehmen. Ferner wird nun die regelmäßige Ziehung der Grenzlinie, die entsprechende Besetzung derselben und die Aufstellung der erforderlichen Grenzämter erfolgen. — Es hat sich hier ein deutscher Männergesangsverein gebildet, an dem mehrere hier lebende Deutsche und Beamte theilnehmen werden.

Bayern. München, 8. Dez. [Verfolgung der Irvingianer.] Im katholischen Schwaben (der bayrischen Provinz) ist der Irvingianismus trotz aller geistlichen und polizeilichen Ueberwachung noch nicht ausgerottet. Man hat die verdächtigen Geistlichen exkommunizirt und vier derselben, darunter den als Schriftsteller bekannten Dekan Lutz, ins Ausland verbannt; einer lebt in Augsburg förmlich unter polizeilicher Aufsicht, wo er in seiner frühern Stellung als Domvikar und erster Ordinariatssekretär besonderes Ansehen genoß. Herr Spindler, so heißt derselbe, ein in der katholischen Theologie sehr bewanderter Mann, wenn wir nicht irren, sogar ein Verwandter des letztverstorbenen Bischofs von Augsburg, bringt durch eine Erklärung das ganze bischöfliche Kapitel zu Augsburg in nicht geringe Verlegenheit. Der jetzige Bischof von Augsburg, der frühere Stadtpfarrer Dinkel zu Erlangen, hatte im Umgange mit Universitätsprofessoren daselbst wohl Gelegenheit, den Supernaturalismus der theologischen Fakultät in Erlangen, der bei Einzelnen an den Irvingianismus anstreift, kennen zu lernen, und er hat daher, sobald er den Hirtenstab übernommen, eifrig nachgeforscht, ob nicht einer seiner Unterthanen der gefährlichen Lehre noch anhänge. Der Pfarrer zu Ottmarshausen und Hammeln, Landgerichts Göggingen, Freiherr v. Sainte Marie Eglise, war seit längerer Zeit verdächtig, der Irrlehre anzuhängen, um so mehr, als er mit dem oben erwähnten Domvikar Spindler schon seit 12 Jahren intim befreundet war. Der freiherrliche Pfarrer war schon vor einigen Jahren im Orte Buxheim, wo er damals amtlich fungirte, wegen irvingianischer Glaubensrichtung bei der oberhirtlichen Stelle denunzirt worden, bekundete aber durch einen Glaubenseid seine entschiedene Anhänglichkeit an die katholische Kirche, was übrigens die fünf früher exkommunizirten katholischen Priester auch versichert hatten, wie denn besonders Dekan Lutz sich verwahrte, gegen die Lehre der katholischen Kirche verstoßen zu haben. Darauf wurde dem Freiherrn die Pfarrei Ottmarshausen übertragen, aber vor einigen Monaten erfuhr man in Augsburg, daß er sich beifällig über das Engelamt und zweifelnd über die unbefleckte Empfängniß Mariä geäußert habe. Von dem bischöflichen Ordinariate zu Augsburg vorgefordert, wurde aus seinen Antworten auf vorgelegte Fragen alsbald erkannt, daß St. Marie Eglise ein Irvingianer schon vor Jahren war und noch ist. Da er sich nun weigerte, vor seiner Gemeinde, die ihn liebte und achtete, durch Ablegung eines vorgeschriebenen Sündenbekenntnisses wegen seiner ihr bisher gepredigten Irrlehren sich selbst für einen Heuchler zu erklären, so wurde er feierlichst inder Kirche zu Ottmarshausen exkommunizirt und somit auch brotlos gemacht. Damit war aber der Handel noch nicht geschlossen, denn in Augsburger Blättern erschien ein den Pfarrer v. St. Marie Eglise ehrender Nachruf seiner Gemeinde. Der Bischof von Augsburg und der Stadtdekan Deves begaben sich nun selbst nach Ottmarshausen, denn wer bürgte dafür, daß nicht die ganze Gemeinde von Irvingianismus angesteckt sei, und stellten eine strafrechtliche Untersuchung darüber an, von wem der Nachruf ausgegangen sei. Die schwäbischen Bäuerlein waren nicht wenig erschreckt von der Androhung des kirchlichen Bannfluchs und dessen geistigen und weltlichen Folgen, und gaben Antworten, wie man sie haben wollte. Etliche erklärten, sie hätten den Nachruf deshalb unterschrieben, weil sie meinten, der Pfarrer bedürfe eines solchen Attestes, um in den Schooß der katholischen

Kirche zurückkehren zu können. Fatalerweise aber brachte das „Döllinger Wochenblatt“ von klerikaler Feder die Behauptung, der Nachruf sei zwar von der Gemeinde und Kirchenverwaltung unterschrieben, aber von einem durchgebildeten Irvingianer verfaßt worden, und der Urheber des Nachrufes sei kein Andrer, als jener längst exkommunizirte Herr, welcher in dieser Angelegenheit überhaupt im Geheimen die erste Rolle spielte u. s. w. Nun erklärt aber der einzige in Bayern lebende sogenannte Irvingianer, der bereits erwähnte frühere Domvikar Spindler, daß er den Nachruf weder direkt noch indirekt veranlaßt oder verfaßt habe; es sei dies eine auf Irreführung des Publikums hinauslaufende Denunziation. Wer hat nun den Nachruf veranlaßt und verfaßt? Vielleicht erfolgen noch mehrere Exkommunikationen von Laien in dieser Sache; der Bischof will aufs Strengste gegen den Irvingianismus verfahren, der trotz alle dem viele Anhänger unter den Katholiken zählt, leider aber steht dem geistlichen Hirten jetzt nicht mehr der helfende Polizeiarm zur Seite. (M. Z.)

Baden. Karlsruhe, 8. Dez. [Militärische Mehrforderungen; Beschlagnahme.] Die Erste Ständekammer hat sich bereits bis nach Neujahr vertagt. Das Budget des Kriegsministeriums wird im Laufe des Landtags eine Hauptrolle spielen, indem die Kriegsverwaltung von der Gesammtmehrforderung des Finanzgesetzes für 1860—1861 von 159,863 Fl. allein 153,727 Fl. in Anspruch nimmt. In Folge der jüngsten Erfahrungen will die Regierung den Stand der Offiziere und Unteroffiziere vermehren, und zwar erstere um 45 Lieutenants der Infanterie, 13 der Reiterei und 26 der Artillerie, und letztere um 96 Korporale. Auch die Spielleute und Regimentsmusiker der Infanterie sollen verstärkt werden; jene um 44 Tambours, diese um 51 Hoboisten. Die wesentlichste Mehrforderung aber, nämlich 84,000 Fl., macht die bundesmäßige Verstärkung der Artillerie aus, welche bis jetzt nicht genügend organisirt war, indem eine Ausfallbatterie, eine dritte Festungsbatterie und die Belagerungsartillerie aufgestellt werden mußte. — Das großh. Amtsgericht Stockach hat die polizeilich verfügte Beschlagnahme der Druckschrift: „Mahnung“ bestätigt, welche ohne Angabe des Verfassers u. s. w. verbreitet wurde und einen Aufruf an die Katholiken des Landes zur Protestation gegen den, angeblich durch das Konkordat herbeigeführten Gewissenszwang und zur Eingabe von Petitionen an die Stände um Wahrung der verfassungsmäßigen Gewissensfreiheit enthält. (N. P. Z.)

Sächs. Herzogth. Altenburg, 8. Dezember. [Das Staatsdienergesetz.] Zu welchen Konsequenzen unser jetzt im Entwurf vorliegendes Staatsdienergesetz, selbst in den scheinbar unverfänglichsten Bestimmungen führen kann, dafür ein Beispiel: „Jeder Staatsdiener muß es sich gefallen lassen, daß seine vorgesetzte Behörde ihm die etwa in seinen Händen befindlichen dienstlichen Papiere ohne Weiteres abnimmt.“ Präsumtiv wird jeder Staatsdiener auch Privatpapiere haben. Sollen ihm dienstliche Papiere abgenommen werden, so wird man zuvor seine Papiere nach dienstlichen Papieren durchsuchen müssen. Es ist der Beamte jeden Augenblick einer Durchsuchung seiner Papiere, auch der Privatpapiere, ausgesetzt, wenn anzuordnen beliebt wird, daß ihm dienstliche Papiere abgenommen werden sollen. Davon, daß dies nur in seinem Beisein, daß es nur alsdann geschehen sollte, wenn er die Herausgabe verweigert, enthält das Gesetz nichts. Welch grenzenlose Macht, in die tiefsten Geheimnisse eines Mannes einzudringen, giebt diese Bestimmung, namentlich wenn man sie mit §. 11 des Entwurfs in Zusammenhang bringt, wonach jeder Staatsdiener den höhern Anordnungen, also auch dem Befehle, die Papiere eines ihm Untergebenen zu durchsuchen, ohne Verzug nachzugeben hat. Es stellt sich vielleicht nach geschehener Durchsuchung der Papiere heraus, daß der Betreffende gar keine dienstlichen Papiere in den Händen hätte, daß man sich irrte, als man solche in seinen Händen vermuthete, vielleicht, daß es nur „Mißverständniß“ war, welches die Maaßregel hervorrief, aber die Papiere des Beamten sind doch durchsucht und dabei vielleicht manches hervorgezogen, was nicht für die Augen des Vorgesetzten bestimmt war, seien es nur „abgerissene Gedanken aus dem Tacitus“. Und hiermit vergleiche man die schonungslose Weise, in der nach Art. 125 fg. der Strafprozeßordnung mit den Papieren desjenigen verfahren werden muß, der eines Verbrechens angeschuldigt ist. Hier muß z. B. der Betheiligte, eventuell ein Familienglied, oder ein Nachbar zur Theilnahme an der Durchsuchung der Papiere aufgefordert werden. Ja es kann die Durchsuchung der Papiere von einem richterlichen Erkenntniß abhängig gemacht werden. Will nämlich der Angeschuldigte die Durchsuchung der Papiere nicht gestatten, so sind sie in einen Umschlag zu bringen, zu versiegeln, in Verwahrung zu nehmen und das Kriminalgericht hat zu entscheiden, ob sie durchsucht oder zurückgegeben werden sollen. Leider ist der §. 16, über den wir oben sprachen, von der Landschaft angenommen worden und für Verwerfung des ganzen Gesetzes bei der Schlußabstimmung wenig Aussicht. (D. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Dezbr. [Tagesnotizen.] „Daily News“ bestreitet die Richtigkeit der in einer Madrider Korrespondenz des „Nord“ enthaltenen Nachricht, daß England neuerdings, aus Anlaß des marokkanischen Krieges, die Zahlung der spanischen Schuld verlangt habe. Das erwähnte Blatt erinnert daran, daß jene Reklamation aus der Zeit herrühre, wo Lord Malmesbury Staatssekretär des Auswärtigen war. — In ihrem City-Artikel thut die „Times“ einer Korrespondenz vom Vorgebirge der guten Hoffnung Erwähnung, in der ein Theil derjenigen, welche nach der Kapkolonie auszuwandern gelüstet, in warnendem Tone auf gewisse, von dem dortigen Parlamente in Bezug auf die Gesindeordnung beschlossene harte Verfügungen aufmerksam gemacht wird. Diesen Verfügungen zufolge kann jeder Dienstbote, der sich des geringsten (sonst auf dem Zivilwege zu erledigenden) Vergehens schuldig gemacht hat, mit Gefängniß und zwar unter Umständen bei schmaler Kost, oder mit Einzelhaft, oder mit harter Arbeit auf den Straßen bestraft werden, während ihm gegen seinen Herrn kein anderes Rechtsmittel übrig bleibt, als den Weg der Zivilklage zu betreten. — Bis gestern Nachmittag ist von dem Wrack des „Royal Charter“ durch Taucher eine Partie Gold geborgen, deren Werth auf etwa 100,000 Pfd. St. geschätzt wird. — Der wiederholt erwähnte Kaffer, der in London auf eigene Faust südafrikanisch leben wollte, wird nicht vor die Assisen kommen, nachdem die große Jury mit Recht erkannt hat, daß dieser Mensch nicht zurechnungsfähig ist, und am allerwenigsten nach einem europäischen Kodex gerichtet werden darf. Es wird dafür Sorge getragen werden, ihn nach seiner Heimath zurückzuschicken. Wie er aber aus derselben nach London verschlagen wurde, ist ein noch ungelöstes Räthsel. — Der „Globe“ bestätigt die mit der amerikanischen Post angelangte, San Juan betreffende Nachricht; er hat Grund zu glauben, daß, nach den Weisungen General Scott's, die Insel, bis zur Erledigung der Frage, eine neutrale Stellung behalten und von keinem Theil ausschließlich besetzt werden soll. — Mortara, der Vater, der durch seinen unmündigen Knaben eine traurige Berühmtheit erlangt hat, befindet sich seit wenigen Tagen in London. Bei der letzten Sitzung der Evangelical Alliance dankte er dem Ausschusse derselben für ihre bisherigen Bemühungen zu Gunsten seines Kindes, worauf dessen Vorsitzender, General Alexander, ihm die Versicherung gab, daß der Verein ferner bestrebt sein werde, für eine Milderung des auf die Juden Italiens lastenden Druckes nach Kräften zu wirken. — Die königliche Familie ist gestern früh von Windsor nach Osborne abgereist. Der Aufenthalt in Portsmouth war ein möglichst kurzer. Von dort fuhr dieselbe in einer der königlichen Yachts, unter Salutschüssen der auf der Rhede liegenden britischen und preußischen Kriegsschiffe, nach der Insel Wight hinüber.

— [Ein Meeting irischer Gentlemen.] Daß vorgestern Nachmittag hier ein Meeting irischer Gentlemen stattgefunden hat, um ein irisches Freiwilligenkorps zu bilden, ist bereits kurz mitgetheilt worden. Den Vorsitz führte der Marquis von Donegal, und unter den Anwesenden befanden sich der Marquis von Conyngham, Lord Arran, Sir John Scott Zillie, Sir J. Shiel, Herr John O'Connell, die Parlamentsmitglieder Cogan, Digby Seymour u. A. m. Der Vorsitzende eröffnete seine Rede mit der Ankündigung, daß er schon Einen Rekruten angeworben habe, einen alten Knaben zwar, der aber geistig und körperlich noch ziemlich rüstig sei, er meine Lord Palmerston. (Letzterer hat bekanntlich Güter in Irland.) Er selbst, so versicherte der Redner, habe keine Angst vor einem feindlichen Einfall, am wenigsten vom Kaiser Napoleon, den er persönlich genau kenne, und von dessen freundschaftlichen Gesinnungen für England er überzeugt sei. Leider aber lasse sich von den Gefühlen der Armee, der Geistlichkeit und des Klerus in Frankreich das gerade Gegentheil behaupten. Und da sei es nur klug, aufs Schlimmste gefaßt zu sein. Es sollte die Armee, die Flotte und vor Allem die Artillerie verstärkt werden. Diesen Waffengattungen würden die Freiwilligen im ganzen Lande treu und wirksam zur Seite stehen. Und er hoffe noch den Tag zu erleben, an dem ein Minister wie Lord Palmerston oder Lord Derby, Angesichts aller Sparsamkeitsprediger, erklären werden, nur dann die Premierschaft behalten zu wollen, wenn das Parlament die nothwendigen Mittel zu einer vollständigen Landesvertheidigung bewillige. Nach dem Präsidenten sprach der Marquis v. Conyngham und beantragte die Resolution, daß jeder, der durch Geburt, Verheirathung oder Besitz mit Irland in Verbindung stehe, in das Londoner irische Freiwilligenkorps aufgenommen werden könne. Die nächste, von Lord Arran beantragte Resolution (sie wurde, wie die frühere, einstimmig angenommen) ging darauf hinaus, vor Allem einen Verwaltungsausschuß zu ernennen, bestehend aus dem Marquis von Donegal, Lord Palmerston, den Marquis v. Clanricarde, Conyngham und Londonderry, den Grafen v. Donoughwore, Beßborough und Desart, dem Generalprokurator von Irland und anderen einflußreichen Gentlemen. Zuletzt wurde beschlossen, daß jedes effektive Mitglied eine halbe Guinee Eintrittsgeld und eine Guinee jährlich Beitrag zu zahlen habe. Die Ehrenmitglieder steuern zuerst 5 und daneben jährlich 1—2 Guineen bei. Dafür soll ihnen gestattet sein, die Korpsuniform zu tragen.

— [Schifffahrtsverordnungen.] Die amtliche „Gazette“ meldet, daß die offizielle Ankündigung von der Aufhebung der Blokade aller equadorischen Häfen durch Peru hier angelangt ist; daß die norwegischen Häfen als frei von der orientalischen Pest erklärt worden sind; daß sämmtliche, aus Danzig und Antwerpen nach Neapel kommenden Schiffe daselbst wegen der Cholera einer zehntägigen Quarantäne nebst Purifikation ihrer Kargos im Lazareth erster Klasse unterworfen werden; daß Schiffe aus den genannten Häfen, welche Kranke an Bord haben, gar nicht zugelassen werden; und daß Fahrzeuge aus anderen preußischen und belgischen Häfen sich zwar ebenfalls einer zehntägigen Quarantäne unterziehen müssen, die Ladung aber nicht purifizirt zu werden braucht, wohl aber eine Lüftung aller an Bord befindlichen Kleidungsstücke nothwendig ist. Endlich enthält die „Gazette“ die amtliche Anzeige aus Chili, daß Waffen und Kriegsvorräthe hinfort nur nach Valparaiso und auch dahin nur gegen besondere Erlaubniß eingeführt werden dürfen. Wo immer Fahrzeuge mit derlei Vorräthen an Bord sich in einem der Häfen von Chili bereits befinden, müssen sie diese Häfen sofort verlassen.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. [Zum Kongreß.] Es ist jetzt evident, daß die Nachricht, der Papst werde durch den Kardinal Antonelli im Kongreß vertreten sein, in der Absicht ausgesprengt wurde, dem Klerus Stillschweigen aufzuerlegen. Das Spiel war auch gelungen, die Bischöfe schwiegen, seitdem sie sich überzeugt hielten, das Oberhaupt der Kirche sei mit dem Kaiser verständigt und habe bei Feststellung der Grundlagen der Arrangements, welchen der Kirchenstaat mit dem übrigen Italien unterworfen werden sollen, mitgewirkt. Heute gilt es jedoch als sicher, daß es auf eine Täuschung abgesehen war. Der Papst hat bisher allen Anmuthungen widerstanden; er hält sich Allem gegenüber, was geschieht, in absoluter Passivität. Er hat bis jetzt seine Adhäsion zum Kongreß noch nicht ausgesprochen, und noch viel weniger ist der Kardinal Antonelli als Repräsentant des heiligen Vaters bezeichnet. Dagegen soll es gelungen sein, den König Victor Emanuel zum Verzicht auf die Bevollmächtigung Cavours zu bestimmen. Außer dem Ritter Desambrois wird Herr Jocteau Sardinien vertreten, für den Fall, daß den Mächten zweiten Ranges zwei Bevollmächtigte zugestanden werden sollten. Man versichert, daß Oestreich mit Frankreich vereint sich bemühe, den Papst zur Theilnahme am Kongreß zu bewegen, obwohl es in der diplomatischen Welt nicht an Aeußerungen fehlt, welche den östreichischen Gesandten in Rom, Baron Bach, eine doppelte Rolle spielen lassen. Ja es fehlt nicht an Personen, welche die wiedererwachte Abneigung des Papstes gegen jedes Zugeständniß dem Einflusse des östreichischen Gesandten zuschreiben. Man versichert im Zusammenhange mit diesen Behauptungen, die Beziehungen zwischen Herrn v. Bach und dem Herzog v. Grammont wären nicht die freundlichsten, und man hält eine Abberufung des östreichischen Diplomaten deshalb für nicht unwahrscheinlich. (BHZ.)

— [Frankreichs Mission in Asien.] Das „Univers“ fragt bei Besprechung der China-Expedition, welches die Rolle Frankreichs zwischen den nach Alleinherrschaft in Asien strebenden Mächten England und Rußland sein soll. „Werden wir uns mit Rußland verbinden, um England zu vernichten? Werden wir mit England gehen, um Rußland, wo möglich, Einhalt zu thun? Sollen wir ruhige Zuschauer bleiben? Es wäre ein Fehler, die russische Herrschaft zu befestigen. Im Bunde mit England wird uns vielleicht Ruhm, aber niemals Gewinn zu Theil. Zuschauen hieße aber denken. Wir müssen also unser Schwert zwischen die beiden Nebenbuhler werfen, damit Asien weder vollkommen russisch, noch vollkommen englisch werde, und damit, wenn Asien zerfällt, wir unsern Antheil davon nehmen können. Rußland und England mögen wissen, daß sie mit uns abzurechnen haben.“

— [Der Kongreß.] Das Vorspiel zum europäischen Kongreß ist noch immer nicht zu Ende. So kämpft gerade jetzt das englische Kabinet heftiger, als je, für die Freiheit in den Entschlüssen der Italiener, weil von der legitimistischen Seite von Neuem wieder Alles aufgeboten wird, dem Kongresse einen obligatorischen Charakter beizulegen. In Frankreich könnte diese Festigkeit der Engländer nur willkommen genannt werden, wenn man dort nicht wiederum mit neuen Schöpfungsgedanken umginge. Man scheint sich in Paris einzubilden, ein schon mehrfach in der Presse erwähntes Heirathsprojekt brauche nur ausgeführt zu werden, so sei das Königreich Etrurien fertig, und das Streben der Nord- und Mittel-Italiener, ein starkes Königreich als Schutz gegen auswärtige Einflüsse sowohl von Nordwest, wie von Nordost, werde verstummen. Diese Schwankungen sind Ursache, daß die Ernennungen von Bevollmächtigten, mit geringen Ausnahmen vielleicht, als verfrüht zu bezeichnen sind. Das Hierherkommen des Fürsten Gortschakoff, das man als so gewiß anzeigte, fängt auch an, zweifelhaft zu werden; bei einem vom Grafen Kisseleff vorgestern gegebenen Diner wurden diese Zweifel verschiedentlich ausgesprochen und nicht widerlegt. Selbst in legitimistischen Kreisen sieht man die Sache der Herzogin von Parma als verzweifelt an.

— [Tagesnotizen.] Abbé Sisson, Gerant des „Ami de la Religion“, wurde heute zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße, der Drucker Desoye zu einem Monat Gefängniß und 500 Fr. verurtheilt, und zwar wegen Veröffentlichung des unechten Schreibens des Königs Victor Emanuel. — Der bisherige Administrator des Theatre Français, Empis, ist zum General-Inspektor der Bibliotheken ernannt worden. Seit Romieu's Tode, für den dieses Amt geschaffen wurde, ist dasselbe unbesetzt gewesen. — Der Baron v. Meneval, welcher bisher Frankreich in München vertrat, hat seine Entlassung eingereicht. Dieser noch junge Diplomat, der vor anderthalb Jahren seine junge Gemahlin verlor, begiebt sich nach Rom, um in ein Kloster zu treten. — Auf heute war wegen der gestern kurz angedeuteten Scene in der großen Oper das Duell zwischen General Lauriston und Marquis Gallifré in der Nähe von St. Germain anberaumt. Der General, ein schon bejahrter Mann, hatte am Ende des Wortwechsels dem Marquis eine Ohrfeige gegeben. Der Kaiser selbst soll Befehl ertheilt haben, dieses Duell zu verhindern; dasselbe hat jedoch stattgefunden und beide Gegner sind leicht verwundet worden. — Im November d. J. haben die Pariser Theater, Konzerte, Bälle ꝛc. der Armen-Verwaltung 1,388,364 Frs. eingebracht. — Vorgestern sollte hier eine in ihrer Art vielleicht einzige Sammlung von Broschüren und Zeitungen aus der Revolutionszeit öffentlich versteigert werden; doch ein Verbot der Behörde kam kurz zuvor dazwischen, und die Auktion unterblieb. Eine telegraphische Depesche aus London hat darauf die ganze Sammlung in Pausch und Bogen, ohne weiter zu markten, für England angekauft. — Der bekannte Mathematiker Poinsot, Mitglied des Instituts und Senator, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. — Man nimmt in diesem Augenblicke eine Art von Zählung der Arbeiter und Arbeiterinnen auf, die in Paris wohnen. Die Zahl der Arbeiter, Männer und Frauen, welche verschiedene Gewerbe betreiben, wird auf ungefähr 360,000 angegeben. Bis jetzt glaubte man, der größte Theil dieser Arbeiter bestehe aus Maurern, Zimmerleuten und anderen Bauhandwerkern. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Industrie, welche die meisten Hände beschäftigt, ist die der Schneider- und Kleider-Handlungen. Diese beschäftigt in Paris an 100,000 Personen. — Der schwarze Doktor hat endlich den Lohn seiner Thaten gefunden. Er sitzt wegen unprivilegirter Tödtung in Mazas, und seine Gläubiger lassen einstweilen sein äußerst reiches und kokettes Mobiliar, das eher einer en vogue stehenden Lorette, als einem unbefugten Jünger Aeskulap's anzugehören scheint, versteigern. Um der Sache mehr Eclat und der Versteigerung mehr Ertrag zu geben, liest man an allen Ecken: Vente publique du mobilier du docteur noir, und ganz Paris läuft hin, es zu bewundern. — Im nördlichen Frankreich ist unter der Schuljugend das Tabakrauchen dermaßen eingerissen, daß der Maire von Douai sich genöthigt gesehen hat, energisch dagegen einzuschreiten. Von Zeit zu Zeit sollen die Mappen und Taschen der Schüler visitirt und die vorgefundenen Zigarren und Pfeifen konfiszirt werden.

Italien.

Turin, 7. Dez. [Ernennung.] Die „Gazz. Piemontese“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches Hr. Desambrois zum bevollmächtigten Minister Sardiniens beim Kaiser der Franzosen ernannt wird. Der neue Gesandte ist bereits heute auf seinen Posten abgegangen.

Florenz, 1. Dezember. [Das Duell] zwischen den zwei Russen ist weniger traurig ausgefallen, als man besorgte. Dolgorucki, welcher die Rückkehr Ferdinands IV. bestritt, hat eine Kugel in einen das Leben nicht sonderlich gefährdenden Körpertheil erhalten, und Guerkin (?) ist gar nicht verwundet worden. (A. Z.)

Neapel, 29. Nov. [Verschwörung; Desertionen.] Der „Indépendance“ wird geschrieben, daß die Aufstände in der Basilicata, die bei der Rekrutenaushebung erfolgten, einen ernsteren Charakter hatten, als man nunmehr zugestehen will. Es handelte sich um eine durch alle Provinzen verzweigte, jedoch nur an einigen verlorenen Punkten zum Ausbruche gekommene Verschwörung. Die Rrgierung denkt, um zu beschwichtigen, nunmehr wieder ernstlicher an eine Konstitution, und es ist von Wiederaufwärmung der Bayonner die Rede, während die Hauptklage der Bevölkerungen in der bodenlos schlechten Handhabung der verhältnißmäßig guten Gesetze und in dem maaßlosen Spionir- und Trugsysteme der Verwaltung besteht. — In der Abruzzenarmee nehmen die Ausreißereien so zu, daß wieder der Uebergang eines Hauptmannes und zweier Lieutenants zu den Mittel-Italienern gemeldet wird.

Spanien.

Madrid, 2. Dez. [Besornisse; Stimmung gegen England; die Mauren.] Die „Independance Belge“ bringt Berichte über den Umschwung in der öffentlichen Meinung in Betreff der „mehr gemachten, als wirklichen Begeisterung, die in gewissen Regionen herrschte“; dieselbe hat „seit Eröffnung der Feindseligkeiten einem ängstlichen Gefühle Platz gemacht, und man sieht mit Besorgniß der Entwicklung der Ereignisse in Marokko entgegen“. Man zweifelt nicht an der Tapferkeit der Soldaten, wohl aber an dem Talente der Führer, auf einem durchaus unbekannten Terrain Massen zu führen, da es unter den Oberbefehlshabern von Armeekorps Generale giebt, die niemals eine Kompagnie ins Feuer geführt haben. Dazu kommt, daß die Flotte nicht gut im Stande und bei Weitem nicht zureichend ist, um das Heer mit Nachdruck zu un-

terstützen. Odonnell hat über dieselbe in Madrid bereits dreimal herbe Klage geführt. Der Verpflegungsdienst ist gleichfalls schlecht, und die mit auswärtigen Häusern abgeschlossenen Lieferungsverträge erweisen sich als so unzureichend, daß mit einem französischen Hause zur Vervollständigung der Lebensmittel direkte Kontrakte gemacht werden mußten. Die Kriegsschiffe, die Larasch, Tanger u. s. w. blokiren sollen, werden, so wie sie in Schußweite kommen, mit Kanonenkugeln begrüßt und haben noch nicht gewagt, sich auf einen Kampf einzulassen. Das Wetter wird mit jedem Tage schlechter, und man fürchtet in der Meerenge heftige Stürme. Die Wuth gegen die Engländer ist in gewissen Kreisen so blind, daß das Organ der absolutistischen Hofpartei, die „Esperanza", behauptet, die Engländer hätten am Namenstage der Königin die Telegraphendrähte abschneiden lassen, die Engländer hätten den Kriegsdampfer „Genova", der ein bedeutendes Kriegsmaterial und das Kabel für den unterseeischen Telegraphen an Bord hatte, in Brand gesteckt, und die Engländer seien es auch, welche die Schienen auf den Eisenstraßen aufreißen! — Aus den Nachrichten über Gibraltar geht hervor, daß die Mauren sieben Spanierköpfe, so wie einen Verwundeten, der am 22. November in ihre Hände fiel, nach Tanger brachten. Die Wuth der Mauren ist so groß, daß am 25. jene, welche ungeachtet des Artilleriefeuers bis zu den Geschützen gelangten, einen Kampf Mann gegen Mann mit den Artilleristen begonnen, die sie bissen und zu erwürgen suchten; 30 Artilleristen wurden getödtet oder verwundet.

Madrid, 6. Dez. [Einschiffung von Kriegsmaterial.] Trotz des schlechten Wetters an der ganzen Küste hat man mit Einschiffung des Belagerungsgeschützes und der Maulesel begonnen. Vorgestern war in Folge eines heftigen Sturmes zu Gadix keine Nachricht aus Afrika eingetroffen. (Tel.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. Dez. [Politische Manifestationen.] Es ist in jüngster Zeit so viel Ungenaues über die seit der Rückkehr des Kaisers Alexander von seiner Reise nach Warschau und Breslau in Petersburg eingetretenen politischen Ereignisse in die Welt geschickt worden, daß man es nicht überflüssig finden dürfte, die vielerlei Versionen auf den wirklichen Thatbestand zurückgeführt zu sehen. Unter Anderem wurde behauptet, ein russischer Edelmann Namens Besobrasow habe dem Kaiser den Plan zu einer Konstitution für Rußland nebst einer Bittschrift überreicht (der von uns bei der ersten Mittheilung der Nachricht ausgesprochene Zweifel war also durchaus begründet; d. Red.); vielmehr wurde eine von fünf Edelleuten unterfertigte Adresse dem Kaiser überreicht mit der Bitte, um eine Konstitution, ähnlich der, welche Kaiser Alexander I. im Jahre 1818 verheißen habe, als er sich selbst über die dem Königreich Polen verliehenen konstitutionellen Freiheiten so erfreut bezeigte. Kaiser Alexander II. hat diese Adresse gelesen und mit eigener Hand darauf geschrieben: Blahodarju za otkrowennost! (ich danke für diese Offenheit!) Bald darauf haben 18 Deputirte des Gouvernements-Komité's, welche nach Petersburg berufen sind, um der Redaktionskommission für das Statut der Organisation des Bauernstandes Aufklärungen über dabei vorkommende Fragen zu ertheilen, eine zweite Adresse dem Kaiser überreicht, in welcher sie über die Geheimnißkrämerei der besagten Kommission Beschwerde führten. Der Kaiser ließ diese Adresse unbeantwortet und wurde um so mehr dadurch verstimmt, als ihm gleichzeitig ein von Dawidow-Orlow in Paris anonym abgedruckter Brief: „Lettre d'un député de comité à Mr. le Président de la commission de rédaction aide de camp général Rostowzow", vor die Augen kam, in welchem die Unfähigkeit der Redaktionskommission bespöttelt und nachgewiesen wurde, daß deren Arbeiten die Emanzipationsfrage zu keiner befriedigenden Lösung bringen würden. Der Kaiser ließ hierauf einen Verwandten des Briefstellers, seinen Adjutanten, Fürsten Barjatinski, kommen und befahl ihm, dem in Petersburg weilenden Verfasser des Briefes zu eröffnen, falls er fortfahre, Dergleichen zu veröffentlichen, so werde man ihn, dem russischen Sprüchwort gemäß, „dahin bringen, wo selbst die Raben seine Knochen nicht mehr auffinden sollen". Unter der Regierung Kaiser Nikolaus gehörten dergleichen Manifestationen des politischen Lebens zu den unerhörtesten Vorkommnissen. Zu denselben kam schließlich auch die des Kammerherrn und Geh. Raths Michael Besobrasow, welcher, dem Ministerium des Innern attachirt, durch allerhöchsten Befehl vom 16. Nov. d. J. zunächst in dem Dienst entlassen wurde, weil er sich unterfangen hatte, an den Kaiser einen Brief etwa folgenden Inhalts zu richten: „.... Obwohl Ew. Majestät vom besten Willen beseelt, sind Sie doch über den wahren Zustand Rußlands nicht unterrichtet. Sie möchten zwar unser Vaterland glücklich wissen; Ohrenbläser spiegeln Ihnen vor, daß es glücklich ist, während es über einem Abgrunde schwebt. Es bedarf unverzüglicher schneller Rettung; denn ohne Ihre Hülfe wird das Gewitter sich auf unsere Häupter entladen und statt heilsamen Friedens und Gedeihens, von denen Sie träumen, werden wir Umwälzungen, moralische und politische Auflösung und Bankerott erleben. Bei den Behörden ist keine Gerechtigkeit zu finden, schaamlose Bestechlichkeit befleckt der Richter Gewissen (der Onkel des Herrn Besobrasow ist selbst Senator, also Mitglied des höchsten Gerichts). Verwirrung und Unordnung haben in allen Verwaltungszweigen die höchste Stufe erreicht. Wehe Rußland! wenn die Reformen der Gesetze und Institutionen zur Umwandlung des russischen Gesellschaftszustandes ausbleiben." Kaiser Alexander II. fand dies Schreiben verbrecherisch und übergab es dem Reichsrath, damit er über Zweck und Bedeutung desselben erkenne. Der Präsident desselben, Fürst Orlow, enthielt sich des Urtheils, weil er mit dem Verfasser verwandt, Fürst Wassili Dolgoruki und Graf Schuwalow entschuldigten ihre Abwesenheit durch Unwohlsein. Die Uebrigen erkannten auf Hochverrath. Besobrasow wurde hierauf zum Verlust des Adels, Ranges, der Würde und zum Exil nach Wiatka kondemnirt. Der Petersburger Adel ehrt den Civilmuth Dawidow-Orlow's durch den Beschluß, ihn bei den nächsten Wahlen zu seinem Marschall zu erwählen. Sozialistische Ideen, sagt man, hätten das Heer angesteckt, und daß von dieser Seite ernste Gefahr drohe. Die Retraite des Kapitals aus Rußland mit Stieglitz an der Spitze ist ein bemerkenswerthes Symptom herannahender Stürme, da die Natur des Kapitals sehr empfindlich ist und die in der Atmosphäre schwebenden politischen Stürme lange im Voraus zu wittern pflegt. (H.B.H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Dez. [Das Ministerium; Wahlen im Folkething.] Gleichzeitig mit der Ernennung des neuen Ministeriums ist des bisherigen Departements-Chefs, Regenburg, zum Direktor im Ministerium für Schleswig erfolgt. Die Kreirung dieser Charge deutet offenbar an, daß Hr. v. Blixen-Finecke das Ministerium für Schleswig nicht so bald abzugeben gedenkt, sondern sich vorbehält, mit Hülfe Regenburg's, den gewissermaßen als Unter-Staatssekretär die eigentliche Geschäftsführung besorgen soll, mit dem Ministerium des Auswärtigen auch das für Schleswig zu verbinden. Dies eröffnet sehr trübe Aussichten für das Herzogthum Schleswig; denn Regenburg ist ein Mann von dem allerübelsten Rufe. Er war derjenige, der Tillisch damals, als derselbe als Regierungskommissar die oberste Gewalt im Herzogthum Schleswig führte, bei Feststellung der Sprachgrenze als Werkzeug gedient und überhaupt bei der zwangsweisen Einführung des dänischen Regiments in Kirche und Schule die hervorragendste Rolle gespielt hat. Herr v. Scheele, der aus seiner früheren Stellung als Präsident der schleswig-holsteinschen Regierung Regenburg genau kennt, äußert sich in seinen „Fragmenten" mit großer Verachtung über seinen Charakter. Seit 1850 ist Regenburg auf dem einmal betretenen Wege immer weiter gegangen, und ihm namentlich ist es zuzuschreiben, daß die Petitionen der schleswigschen Ständeversammlung gegen die Sprachreskripte bisher noch immer gänzlich resultatlos verhallt sind. Mit der Ernennung Regenburgs zum Direktor hat daher Herr v. Blixen-Finecke deutlich genug angekündigt, welche Art „konstitutioneller Freiheit" das Herzogthum Schleswig zu gewärtigen habe. Mit dem Ministerium Hall ist auch der Generaladjutant Hegermann-Lindencrone, der bekanntlich in der „Berlingschen Sache" eine so hervorragende Rolle gespielt und den eigentlichen Anlaß zur Kabinetskrisis gegeben hat, gefallen. Wie es scheint, wird der Kriegsminister für längere Zeit auch das Portefeuille der Marine behalten, wenigstens hat das Marineministerium, eben so wie das Ministerium für Schleswig, neuerdings einen „vorstehenden Direktor" erhalten. Kapitän Böcher wird als solcher fungiren. — Das Folkething beschäftigte sich heute mit der Wahl eines neuen Präsidiums. An Rotwitt's Stelle, der seit 1853 beständig zum Präsidenten gewählt wurde, ernannte das Thing mit 73 von 85 Stimmen heute Justizrath Bregendahl zum Präsidenten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde, wie das vorige Mal, Tscherning, jedoch nur mit 51 Stimmen von 90, gewählt; ein noch lebhafterer Kampf fand bei der Wahl des zweiten Präsidenten statt, indem die „Bauernfreunde" für ihren Führer, J. A. Hansen, stimmten, während die „Nationalen" für Rosenörn votirten; schließlich wurde Hansen mit 48 Stimmen gegen 43, die wieder auf Rosenörn fielen, zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Diese Wahl ist nicht ohne Bedeutung; es ist das erste Mal, daß Hansen, der allerdings ein nicht gewöhnliches Talent besitzt, aber seiner sozialen Stellung nach den unteren Klassen angehört (er war früher Zeitungskolporteur, dann Schuhmacher und warf sich 1848 in die Politik, die er seitdem förmlich zu seiner Profession gemacht hat), in das Präsidium des Folkethings eintritt. Er und Tscherning gehören zu den „Bauernfreunden", doch ist Hansen mehr noch im Allgemeinen der Vertreter der entschieden demokratischen Richtung (der „Thranstiefel-Männer"), und namentlich ein Feind der „Professorenpartei" und der mit ihr zusammenhängenden Bureaukratie. Das Resultat der Wahl zeigt übrigens, daß Rotwitt auf eine Majorität im Folkething rechnen kann. (Pr. Z.)

Türkei.

Erzerum, 10. November. [Traurige Zustände.] Im armenischen Hochlande sieht es jetzt ungemein traurig aus. Die Landschaft hat sich von den Zerstörungen, die das Erdbeben angerichtet und dem nicht minder harten Schlage einer völligen Mißernte nicht zu erholen vermocht. Der bereits eingebrochene Winter findet noch viele Wohnungen in Trümmern, viele Arme obdachlos. Räuberisches Gesindel, kühn geworden durch die Machtlosigkeit der Provinzialregierung, beunruhigt Karavanen, Reisende und friedliche Dörfer, ja man hat sogar gegründeten Verdacht, daß bei der neulichen Beraubung der Post, welche in nächster Nähe der Stadt dem Tartaren und einem eskortirenden Gendarmen das Leben kostete und gegen 60,000 Piaster Baarsendungen ans Persien verschwinden machte, der Gouverneur Arif Pascha die Hand selbst mit im Spiele gehabt hat. Arif Pascha ist inzwischen seines Postens enthoben worden, und die Provinz wünscht sich Glück dazu. Sein Nachfolger Ethem Pascha ist aber noch nicht eingetroffen und die Machtvollkommenheit des interimistischen Kommissärs, Münib Pascha, ist so beschränkt, daß auf eine kraftvolle Umgestaltung der Zustände vor der Hand gar nicht zu rechnen ist. (Tr. Z.)

Amerika.

— [Die Schillerfeier.] Ueber die Rede, welche der amerikanische Dichter Bryant am 10. Nov. in Newyork zu Ehren Schillers gehalten hat, wird der „A. Z." geschrieben: „Es ist nicht ohne Interesse, die Verschiedenheit in Bryant's und der deutschen Festredner Auffassung der politischen Bedeutung Schillers zu bemerken. Die letzteren haben alle ohne Ausnahme hauptsächlich das betont, daß Schiller der Freiheitsdichter gewesen sei, und haben dabei selbstverständlich das Wort Freiheit in dem Sinne aufgefaßt, den es im Munde der „Freiheitsmänner" der jüngsten Generation hatte. Der amerikanische Republikaner Bryant aber betonte umgekehrt mit großer Schärfe den Widerwillen, welchen Schiller vor dem Umsturz „alter Satzungen" gehabt habe, und suchte zu zeigen, daß die Freiheit, die Schiller verherrlichte, nur die auf dem Boden altbestehenden Rechts erwachsene gewesen sei. Gerade darin, in dem nicht revolutionären, sondern reformatorischen Charakter Schiller's, findet Bryant das Geheimniß der Blutsverwaudschaft des angelsächsischen Wesens mit der Schillerschen Muse. Während sein deutscher Vorredner Dr. Schramm seine Rede reichlich mit Citaten aus den Räubern gewürzt hatte, verweilte Bryant mit besonderer Vorliebe bei den Lehren Octavio Piccolomini's an seinen Sohn:

Mein Sohn, laß uns die alten, engen Ordnungen
Gering nicht achten . . .
Der Weg der Ordnung, ging' er auch durch Krümmen,
Er ist kein Umweg. . . .
. . . Die Straße, die der Mensch befährt,
Worauf der Segen wandelt, diese folgt
Der Flüsse Lauf, der Thäler freien Krümmen,
Umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel. . . .

Bryant ist (vielleicht ist die Bemerkung nicht überflüssig) keineswegs ein „Reaktionär", sondern steht im Gegentheil im politischen Parteileben auf der äußersten Linken. Seine warme Freiheitsliebe braucht also Niemand zu bezweifeln. Waltet gleichwohl zwischen seiner und der Auffassung der modernen deutschen „Freisinnigen" ein so markirter Unterschied, wie der bezeichnete, ob, so ist es eben der tiefe Grundunterschied, welcher zwischen der angloamerikanischen und der seit 40 Jahren in Deutschland theilweise eingebürgerten romanischen Auffassung der Begriffe Staat und Freiheit besteht. Die letztere sieht im Staat eine mechanisch, äußerlich dem Volk aufgeklebte Gewalt, und glaubt daher die Freiheit durch gewaltsame mechanische Abtrennung bewirken zu können; für die erstere ist der Staat nichts weiter, als die äußere Erscheinungsweise des Gesammtvolkslebens, so daß die freiheitliche Gestaltung desselben nur durch reformatorische Bildungssteigerung bewirkt werden kann, und es ganz an Objekten für eine revolutionäre Thätigkeit gebricht. Es handelt sich hier nicht darum, zwischen den beiden Anschauungen zu entscheiden, sondern nur den Unterschied zwischrn ihnen zu konstatiren.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dz. pozn." vom 8. d. widmet seinen Leitartikel der Angelegenheit des Kirchenstaats. Er hat ganz recht, wenn er seine schon früher wiederholt ausgesprochene Ansicht über die Beschaffenheit des weltlichen Regiments und der Zustände in den römischen Legationen gegen eine Polemik des „Przegląd Pozn." aufrecht erhält, der in seinem Urtheil über diese Sache einen durchaus optimistischen Standpunkt einnimmt. Auch der „Dz." hat das entschiedene Verlangen, die weltliche Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Christenheit gestählt und dauerbar gemacht zu sehen, weicht jedoch in seiner Meinung über die Mittel und Wege dazu diagonal vom „Przegląd" ab, der im Widerspruch mit der offenkundigen Erfahrung behaupten will, es sei dort Alles gut und immer so gewesen, und unzufrieden mit dem Bestehenden sei nur eine kleine Rotte systematischer Feinde der Kirche. Der „Dz." dagegen meint, Schädlicheres als eine solche absichtliche Selbstverblendung könne es in der Politik überhaupt nicht geben, gleichviel, ob es sich um das Regiment im Kirchenstaate, in Polen oder sonstwo handle. Zum Beweise dafür, daß die Zustände in den Legationen seit Langem durch und durch verrottet und unhaltbar gewesen, die Verwaltenden auch die allgemeine Stimmung der dortigen Bevölkerung längst schon sehr wohl gekannt hätten, führt er ein sehr interessantes Dokument vor. Es ist dies eine Vertrauensschrift des Kardinals Maxime (?), der, wie es scheint, im Jahre 1845 die Legation Ravenna verwaltet hat. Dies Schriftstück, an den Monsignor Governatore von Rom gerichtet, und seiner Zeit im geheimen Archiv der römischen Polizei unter Nr. 33,881 aufbewahrt, trägt die Signatur: „Legation von Ravenna. Provinzialpolizeidirektion Nr. 371. Vertrauliche Mittheilung." Das Schriftstück ist eine Charakteristik der politischen, gesellschaftlichen und religiösen Beziehungen und der Stimmung der Gemüther in jener Legation. Daß die päpstlichen Delegaten bereits vor vierzehn Jahren eben so gut wie wir heute von dem thatsächlichen Vorhandensein der allgemeinen und tiefen Unzufriedenheit, die das römische Regierungssystem hervorgerufen, unterrichtet gewesen, geht zur Genüge aus dem einen Passus hervor, der aus jener Schrift wörtlich zittirt wird. Es heißt da nämlich: „Zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Verhältnisse genüge es zu sagen, daß mit Ausnahme der Greise, Weiber und halbreifen Burschen aus der Stadt, wie eines überaus kleinen Theiles der Landleute, der noch nicht vollständig verdorben ist, die gesammte übrige Bevölkerung von mehr als achtzehn Jahren, abgerechnet etwa einige feige Legitimisten, sich im Allgemeinen gegen die Regierung grundsätzlich feindselig verhält." Sapienti sat! △

Lokales und Provinzielles.

* Kreis Posen, 10. Dez. [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittags verließ eine Tagelöhnerfamilie in Radojewo ihre Wohnung; der Mann ging zum Hofedienst, die Frau in den Wald um Holz zu sammeln. Sie verschloß die Stube und ließ ihre zwei Kinder, ein fünfjähriges Mädchen und einen zweijährigen Knaben, darin zurück, obwohl im Ofen noch das Feuer brannte. Wahrscheinlich um sich zu wärmen, näherten sich die Kinder dem Feuer und das Mädchen ist fast zur Kohle verbrannt, während dem Knaben die rechte Seite und der rechte Arm so verbrannte, daß eine Rettung unmöglich erscheint. Die Eltern mögen durch die Umstände zu entschuldigen sein, aber unverzeihlich ist die Gefühllosigkeit der nebenan wohnenden zwei Familienmütter, die das Gewimmer der Kinder zwar gehört, aber an Rettung kaum dachten, und erst nachdem Vorübergehende, den Qualm und Brandgeruch verspürend, die Stube öffneten, fand man das eine Kind bereits leblos, das andere halbtodt daliegen. — Am vergangenen Mittwoch begab sich ein Einwohner der Vorstadt Zawade nach einer nahen Sandgrube. Schon hatte er seine Ladung fast voll, als ein Einsturz erfolgte und ihn ganz verschüttete. In der Nähe befindliche Personen räumten zwar die Erde schnell weg, aber schon war der Mann eine Leiche, denn der Kopf war von der hart gefrornen Erde zerschmettert.

1 Aus dem Kreise Obornik, 9. Dez. [Die Weihe der evangel. Kirche zu Polajewo.] Der 30. Nov. war für die evangel. Einwohner Polajewo's uud der Umgegend durch die Einweihung der neuerbauten evangel. Kirche ein unvergeßliches Freudenfest. Der ursprüngliche Bauplan ist in Folge mannichfacher Veränderungen aus der Hand Sr. Maj. des Königs fast gänzlich umgestaltet und durch den Hofarchitekten Geh. Ob. Baurath Stüler weiter ausgeführt. Die neue Kirche, im zierlich gothischen Stile am Osteingange des Dorfes, gereicht demselben und der ganzen Umgegend zur Zierde. Die Grundform bildet ein von West nach Ost gelegtes Schiff von 80 Fuß Länge und 40 Fuß Breite. Bis zur Giebelspitze beträgt die Höhe 73 Fuß und darüber erhebt sich ein schlanker, spitz zulaufender, mit Schiefer gedeckter Thurm, dessen Spitze mit einem reich vergoldeten Kreuze versehen ist, ein zweites befindet sich auf der östlichen Giebelspitze des Dorfes. Durch das Portal, dessen Spitzbogen sich in der symbolischen Kreuzesblume abschließt, tritt man in eine kleine Vorhalle, wo die Aufgänge nach den Emporen und dem Thurme sich befinden. Das Schiff der Kirche gewährt einen imposanten Anblick. Aus der Altarnische springt links die reich vergoldete Kanzel hervor; rechts steht der reich verzierte, im gothischen Stil gearbeitete Taufstein aus Zinkguß. Zum Einweihungstage war das Innere der Kirche mit frischem Grün und Treibhauspflanzen geschmückt. Oberpräsident v. Puttkammer, Reg. Baurath v. Bernuth, so wie Gen. Sup. Cranz aus Posen, Superint. Böttcher aus Rogasen und noch 12 andere Geistliche, sodann der Bauinspektor Schinkel, Baumeister Lindemann und viele Herren der Umgegend waren anwesend. Gegen 11 Uhr versammelten sich die Geistlichen und Gäste im Schulhause, das bisher der Gemeinde als Gotteshaus gedient hat; nach einer kurzen Rede des Pastor Stolle aus Obornik setzte sich der Zug in Bewegung nach der neuen Kirche. Voran schritten neun festlich geschmückte Jungfrauen, von denen Eine auf einem weißen Atlaskissen den vergoldeten Kirchschlüssel trug, hierauf folgte die Geistlichkeit mit den Altargeräthen, dann die geladenen Gäste, der Kirchenvorstand, die Baukommission und eine unübersehbare Menge von Leuten aus allen Ständen und Konfessionen. Der Oberpräsident übergab den vom Bauinspektor ihm überreichten Schlüssel dem Generalsuperintendenten und dieser dem Ortspfarrer Wenig. Kaum waren die Kirchthüren geöffnet, so war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, während noch Hunderte des Eintritts vergebens harrten. Die Kirche hat für 600 Personen bequem Raum, an dem Festtage hatten wohl über 1200 Platz gefunden. Nachdem die Einweihung durch den Generalsuperintendenten vollzogen und die Liturgie durch Superintendent Böttcher abgehalten war, bestieg der Ortspastor Wenig die Kanzel und hielt eine sehr erbauliche Predigt über Röm. X. 8—18. Gegen 2 Uhr war der Gottesdienst beendet. Die an den Kirchthüren zum Besten des Baues der noch fehlenden Orgel gesammelte Kollekte betrug 38 Thlr. Zum Mittagsmahle waren die eingeladeneu Gäste aus der Nähe und Ferne bei Herrn v. Sänger versammelt. Mit Einbruch der Dunkelheit verließen uns einige derselben, die anderen versammelten sich gegen 6 Uhr wiederum in dem festlich erleuchteten Gotteshause, wo diesmal vor abermals zahlreich versammelter Gemeinde vom Pastor W. aus Gembitz die zu Herzen gehende Predigt gehalten ward. Zur Beleuchtung der Kirche hatte der Freischulze Klingbeil aus Beiersdorf gegen 150 Stearinkerzen geschenkt. Ganz besonderen Dank verdient der Rogasener Gesangverein, dessen Dirigent und Mitglieder (etliche 30 an der Zahl) sich bei der rauhen Witterung nicht scheuten, den weiten Weg zurückzulegen, um durch ihren Gesang die Feier zu erhöhen.

§ Rawicz, 9. Dez. [Nachwahl; Laternen; Todesfälle.] Bei der vorgestern hier stattgehabten Nachwahl sind von der III. Abtheilung Kaufmann Dehmel und Fleischermeister Knoll, und zwar letzterer bei Gleichheit der Stimmen mit dem Kaufmann Guhrauer durch's Loos, und von der II. Abtheilung der Bäckermeister Mittmann gewählt worden. Die Betheiligung an den Wahlen war folgende: aus der III. Abtheilung mit 957 Wählern erschienen am ersten Wahltage 51, am zweiten 44; aus der II. Abtheilung mit 363 Wählern am ersten Wahltage 65, am zweiten 46; aus der I. Abtheilung mit 132 Wäh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lern 54. — Einem vielfach gefühlten Bedürfniß ist durch Errichtung zweier Pfahllaternen nach dem Bahnhofs-Rayon Seitens des hiesigen Magistrats abgeholfen worden, was dankenswerthe Erwähnung verdient. — Am Mittwoch erhing sich ein junges Mädchen auf dem Hausboden ihres Vormundes. Ueber die Motive dieser beklagenswerthen That läßt sich Zuverlässiges noch nicht angeben. An demselben Tage verschied nach kurzem Krankenlager die Frau des Kaufmann B. Kupke, wenige Wochen nach ihrer goldenen Hochzeitsfeier.

ξ Bromberg, 9. Dez. [Ein Unglücklicher; Kreistag; Unterschlagung.] Vor ein Paar Tagen vernahm man Morgens von dem obersten Bodenraum eines Hauses in der Wilhelmsstraße ein wiederholtes Aechzen und Wimmern, und fand dort einen fast ganz erstarrten Menschen, im trostlosesten Zustande ohne Beinkleider und Stiefel, nur mit einem alten zerrissenen Rocke bedeckt. Er wurde sofort nach dem städtischen Lazarethe geschafft, wo er indeß schon nach einer halben Stunde starb. In dem Unglücklichen erkannte man den ehemaligen Kaufmann G. von hier, der früher in sehr guten Verhältnissen lebte. Nachdem er sein Geschäft als Kaufmann aufgegeben, trieb er Geldgeschäfte, soll dann Spieler geworden sein, und zuletzt, immer tiefer sinkend, Handlangerdienste bei Spielern versehen haben!! — Auf dem in v. W. hier abgehaltenen Kreistage wurden unter Anderem auch für das künftige Jahr 50 Thlr. der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank mit der Bedingung, daß die Verwendung nur im Interesse der Veteranen hiesigen Kreises geschehen dürfe, bewilligt; die Gewährung einer Unterstützung für das an der entgegengesetzten Grenze der Provinz belegene Blindeninstitut zu Wollstein wurde dagegen abgelehnt. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Wahl der Chausseelinie von Polnisch-Krone nach der westpreußischen Grenze. Auf Grund eines technischen Gutachtens des k. Bauraths Meyer beschloß der Kreistag, die durch Letztern ermittelte neueste Linie, wegen ihrer überwiegenden Vorzüge vor den früher in Aussicht genommenen Linien in Ausführung zu bringen. Diese Linie geht über Neuhof, Buczkowo, Donnermühle, Luczmin, Monkowarsk und dann einerseits über Dzidno an die Grenze des Flatower Kreises zum Anschluß an die Zempelburger Chaussee, andererseits bis zur Grenze des Konitzer Kreises bei Motillamühle zum Anschluß an die Tuchel-Konitzer Chaussee. Wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, soll der Ausbau dieser Linie im Frühjahr 1860 in Angriff genommen werden. Der von der Stadt Polnisch-Krone zu dem Bau offerirte außerordentliche Beitrag von 5000 Thlr. wurde accepirt. Der Ausbau der Verbindungschaussee zwischen Althof und Neuhof wurde einer spätern Zeit vorbehalten. — Vor mehreren Monaten verschwand hier der Büreaudiätar des hiesigen Kreisgerichts Carl Schiecke, ohne daß sofort Gründe seiner Flucht aufgefunden werden konnten. Vor Kurzem hat er sich aus Oestreich zurückkehrend, hier zur Haft gestellt, und sich zu mehrfachen Unterschlagungen bekannt. Die Kriminaldeputation des Kreisgerichts verurtheilte ihn in der Sitzung vom 30. v. M. wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder und Sachen zu 9 Monaten Gefängniß und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. Er war seit 1851 im Justizdienste und hat durch seinen Leichtsinn sich wie seine Familie unglücklich gemacht.

** In unserm Stadttheater übt jetzt Frl. Laura Ernst eine große Anziehungskraft, und alle ihre Darstellungen werden mit großem Beifall aufgenommen, wie eine solche Künstlerin es verdient. Das war auch gestern in Göthe's „Faust" der Fall, wo Frl. Ernst das Gretchen sehr schön spielte, und empfangen, und lebhaft applaudirt und hervorgerufen wurde. Am Sonntag giebt sie schon ihre letzte Gastrolle, und allerdings ihre beste Rolle, nämlich „Das Weib aus dem Volke". Es ist gewiß nicht nöthig, das noch besonders zu betonen; es wird in der Vorstellung voll genug werden, aber es wäre zu wünschen, daß es dabei nicht hieße: Finis coronat opus, und daß Frl. Ernst sich entschließen möchte, ihr hiesiges ehrenvolles Gastspiel zu verlängern. Hübsch wäre es dann und in dieser Zeit für Viele erwünscht, wenn die Künstlerin und die Direktion sich entschließen könnten, dabei die gewöhnlichen Preise zu nehmen; die jetzigen sind doch Manchem zu hoch und er muß sich den großen Genuß versagen, Frl. E. spielen zu sehen.

Posen, 9. Dez, R. Pz.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Dezember.

BAZAR. Die Gutsb. v. Niegolewski aus Włościejewki, v. Mielęcki aus Labiszyn und v. Zabłocki aus Rybno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Schlüter aus Glauchau, Frau Gutsb. v. Tempelhoff aus Dombrowka und Gutsbesitzer Palm aus Jankowice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Brauereibesitzer Heinrich aus Zobten, die Kaufleute Levinger aus Bingen, Meyer aus Segnitz, Dittgesheim aus Frankfurt a. M., Stein aus Hanau, Wendorff aus Stettin, Schmidt aus Waldenburg, Krause und Preis aus Breslau, Ulbrich aus Trebnitz, Schwarz und Hotelier Bruck aus Ratibor.

HOTEL DU NORD. Kandidat Koniecki aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Radoński aus Rzegocin, Stoc aus Tarnowo, v. Koczorowski und Oekonom v. Dobroniecki aus Piotrkowice.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsb. Nicolai aus Polkwitz und Kästner aus Greifenhagen, Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer v. Radoński und Fräul. v. Radońska aus Krzyslic, die Kaufleute Spengler aus Chemnitz und Chotzen aus Nicolai.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Akoliński aus Paczkowo, Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki, die einjährigen Freiwilligen v. Wawrowski und Turski aus Rawicz.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Freudenheim aus Breslau und Leiche aus Krotoschin, die Gutsb. v. Grabski aus Zakrzewko und Nawrocki aus Pierwoszewo.

HOTEL ZUR KRONE. Bäckermeister Jahnke aus Pinne, die Gastwirthe Goltz und Zernbach und die Kaufleute Haupt, Abrahamsohn, Gebrüder Geisler und Gebrüder Jacobi aus Landsberg und Pinner aus Glogau.

EICHENER BORN. Handelsmann Wronker aus Samter und Kaufmann Braf aus Kobylin.

PRIVAT-LOGIS. Beamter Radeck und die Töpfermeister Gärtner und Kobelt aus Bunzlau, Magazinstr. 15; die Bürger Palacz und Malecki aus Buk, St. Martin 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am Montag den 19. Dezember c. Vormittags von 11 Uhr ab soll eine Partie **Champagner-Weine** im Packhofsgebäude des hiesigen Haupt-Steueramts meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 5. Dezember 1859.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Den 14. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im hiesigen Trainetablissement, Magazinstraße Nr. 7, mehrere, den Militärzwecken nicht mehr entsprechende Trainwagen, so wie mehrere andere Gegenstände, als: Blasebälge, brauchbare Schraubstöcke, altes Eisen 2c., öffentlich versteigert werden; selbige stehen auf dem Hofe daselbst zur Ansicht bereit.

Posen, den 6. Dezember 1859.

Königl. Trainbataillon 5. Armeekorps.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 17. Oktober 1859.

Das dem **Emilian v. Jasiński** gehörige, zu **Kordos** sub Nr. 1 belegene Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 17,487 Thlr. 16 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

16. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:

1) **Ida Emilie Knorr;**
2) der Eigenthümer der Hauländerei **Zazdrość;**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
Erste Abtheilung,
den 26. November 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu **Łubowo** verstorbenen Kommendarius **Ignatz Johannes Michalski** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Justizrath **Kellermann** in **Gnesen** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. Januar 1860 Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Roer**, anberaumten Termin die Erklärungen über die Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. Januar 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 11. Januar 1860 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 30. Januar 1860 Vormittags 10 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Roer**, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justizräthe **Bernhard** und **Kwadyński** in **Gnesen**, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gnesen, den 26. November 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Porzellanwaaren-Auktion.

Dienstag am 13. Dezember Vor- und Nachmittags und die folgenden Tage werde ich **im Laden Wilhelmsstraße Nr. 9, für Rechnung einer auswärtigen Porzellan-Manufaktur, à tout prix**

eine bedeutende Partie weißer Porzellangeschirre,

als: **Tassen, Teller, Schüsseln, Terrinen, Cabarets, Kuchenteller, Salatieren 2c., Kaffee- und Theeservice,** so wie **vollständige englische Tafelservice, à 12 Personen,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Auktionskommissarius.

Auktion

Höherem Auftrage gemäß sollen am Dienstag den 13. d. M. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Bahnhofe im Lokal der Güterexpedition

2 Stück schwarzen, echten Sammet und 5 Stück gestreiften leinen Bettdrillich dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung überlassen werden.

Bahnhof Posen, den 10. Dezember 1859.

Der Güter-Expeditions-Vorsteher

Authenrieth.

Meine **Windmühle** nebst Haus bei **Posen** will ich verkaufen. Käufer wollen sich melden. **J. Radke,** am Markt Nr. 20.

A. & F. Zeuschner's Atelier
für Photographie, Panotypie und Portraitmalerei,
Wilhelmsstr. 25, neben Hôtel de Bavière.

Wegen der zum **Weihnachtsfeste** sich häufenden Arbeiten werden die geehrten Herrschaften, welche Photographien zu **Festgeschenken** bestimmt haben, ergebenst gebeten, deren Aufnehmen im Interesse rechtzeitiger Herstellung möglichst zeitig geschehen zu lassen, wogegen die Aufnahmen von **Panotypien** bis unmittelbar vor den Feiertagen ausführbar sind.

Namentlich machen wir, als zu Festgeschenken sehr geeignet, auf unsere aussergewöhnlich

grossen Photographien

bis 17 Zoll aufmerksam, die wegen ihrer sprechenden Aehnlichkeit und künstlerischer Ausführung den besten Portrait-Lithographien etc. etc. in dieser Grösse vorgezogen werden müssen.

Brennerei-Angelegenheit.

Den Herren Brennereibesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter bei Anlagen, resp. Veränderungen von Brennereien und Pottasche-Fabrikation aus Melasse-Schlampe, so wie zur Erzielung der höchsten Ausbeuten aus Kartoffeln, Getreide, Mais, Melasse, Reis 2c. Melasse-Spiritus wird gänzlich fuselfrei und geruchlos hergestellt.

Die größte Reellität bedinge ich und beanspruche Honorar nur nach erwiesenem Mehrertrage.

H. Badke, Brennerei-Techniker,
Berlin, Chausseestraße Nr. 6, Beletage.

Kapitalien auf Häuser, Güter und Fabrik-Etablissements beschafft und wird der Verkauf von Hypotheken prompt vermittelt.

L. Hutter, Kaufmann, **Berlin.**

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Mit dem Ablauf des Jahres 1859 sind die den Rentenverschreibungen für die Jahresgesellschaften 1839 und 1849 beigegebenen Kupons verbraucht und es sollen nunmehr in Gemäßheit des §. 27 der Statuten neue Kupons, und zwar für die nächsten zehn Jahre pro 1860/69 ausgegeben werden.

Die Inhaber von Rentenverschreibungen der Jahresgesellschaften 1839 und 1849 fordern wir deshalb auf, ihre Rentenverschreibungen bei den betreffenden Haupt- oder Spezialagenten der Anstalt, oder bei unsrer Hauptkasse in Berlin (Mohrenstr. Nr. 59) gegen Empfangsbescheinigung einzureichen und demnächst innerhalb dreier Monate mit den neuen Kupons gegen Zurücklieferung der mit Quittung zu versehenden Bescheinigung, wieder in Empfang zu nehmen.

Sollte die Zustellung der neuen Kupons durch die betreffenden Agenten binnen drei Monaten, von der Einlieferung der Rentenverschreibungen an gerechnet, nicht erfolgen, so liegt es den Interessenten ob, hiervon binnen weiteren vier Wochen der unterzeichneten Direktion Anzeige zu machen, widrigenfalls die Interessenten sich etwa entstehende Nachtheile und Verzögerungen selbst zuzuschreiben haben.

Zugleich fordern wir auch die Inhaber von Rentenverschreibungen aus den Jahresgesellschaften 1846 bis 1848, welche die neuen Kupons zu ihren Rentenverschreibungen noch nicht in Empfang genommen haben, hierdurch nochmals auf, uns die letzteren Behufs Abstempelung und Beifügung der neuen Kupon-Serie auf dem vorbezeichneten Wege einzureichen.

Berlin, den 1. Dezember 1859.

Direktion der Preußischen Rentenversicherungs-Anstalt.

Blesson. **Tiede.**

Die Haupt-Agentur zu Posen.

M. Kantorowicz Nachfolger,

Komptoir: Wilhelmsstraße Nr. 24.

Die Agenten:

In Krotoschin Herr **Karl Tiesler**, Kaufm.
Lissa „ **G. Plate,** Apotheker.
Meseritz „ **A. Wotschky,** Kaufm.
Mur. Goślin „ **M. Wertheim,** Kaufm.
In Rawicz Herr **Robert Pusch,** Kaufm.
Rogasen „ **H. Wollheim,** Lotterie-Kollekteur.
Schrimm „ **Jak. Hamburger,** Kaufm.



Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: 3,000,000 Thlr.

Wir erlauben uns dem geehrten Publikum zum Schlusse des Jahres

die Kinderversorgungskassen der Thuringia

zu lebhafter Betheiligung zu empfehlen.

Die Kinderversorgungskassen der „Thuringia" bieten durch **zweckmäßigere Errichtung** (**feste** und **freiwillige** Beiträge) **und durch höhere Verzinsung der Einlagen** größere Vortheile als die bis jetzt bestehenden Kinderversorgungskassen.

Prospekte und jede gewünschte Auskunft ertheilen, so wie Anträge nehmen entgegen

Die Hauptagentur zu Posen

M. Kantorowicz Nachfolger,

Komtoir: Wilhelmsstraße Nr. 24.

Die Agenten:

Herr **Hirsch Töplitz,** Wallischei Nr. 25.
„ **D. A. Dullin,** Bergstraße Nr. 15.
Herr **Isidor Cohn,** Berlinerstr. Nr. 11.
„ **Leopold Türk,** Graben Nr. 38.

Beste schlesische Steinkohle.

Die Tonne exkl. Anfuhr mit 1 Thlr. 6 Sgr. Den Scheffel exkl. Anfuhr mit 9 Sgr. verkauft **Carl Hartwig,** Wasserstr Nr. 17.

Holzverkauf. Von Montag ab wird auf dem **Lüdtke'schen** Platze, Graben Nr. 3, die Klafter gutes trockenes eichen Rundholz mit 3½ Thlr. verkauft.

Im Walde von **Włościejewki** bei **Xions** wird **eichenes Nutz- und Brennholz** verkauft durch den Förster **Wilhelm Hartwig.**

H. Bielefeld.

Von meinem Holzplatze Sandstraße Nr. 9, gegenüber dem neuen Krzyżanowski'schen Speicher, verkaufe ich die Klafter gutes trockenes Birkenklobenholz, die gewöhnliche Länge um 3 Zoll übertreffend, zum Preise von 5 Thlr. 10 Sgr. die **Waldklafter, franko ins Haus** mit 5 Thlr. 20 Sgr.

Adolph Schwerin,
Gr. Gerberstr. 33.

Auf dem Dominium **Bogdanowo** bei **Obornik,** stehen hundert fette Hammel zum Verkauf.

Der Bockverkauf

in hiesiger Stammschäferei hat mit dem 1. November d. J. begonnen und habe ich, um einem vielfach ausgesprochenen Wunsche der Herren Käufer entgegenzukommen, die Preise bedeutend herabgesetzt. Die zum Verkauf gestellten Thiere sind zwei- und dreijährig.

Owieczki bei Gnesen, den 1. Nov. 1859.

Ad. Güterbock.



Bockverkauf.

In der Schäferei zu **Dakowy-Mokre** bei **Grätz** steht von jetzt ab bis ultimo Dezember eine bedeutende Anzahl **feinwolliger gesunder Zuchtböcke** zum billigen Verkauf.

Näheres beim Wirthschaftsinspektor daselbst.



Meine beiden Wagenpferde, einen beinahe neuen Stadtwagen mit 8 Rädern und einen alten Landwagen biete ich zum Verkauf an.

Dr. Kessler.

Auf der Probstei zu **Choynica** bei **Posen** wird das zahlreich vorhandene und im besten Zustande sich befindende todte und lebende Inventarium täglich bis zum 1. Januar 1860 gegen baare Zahlung verkauft.

Choynica, den 6. Dezember 1859.

Joseph Kalasanty Jakubowski.

!! Zum Weihnachtsfeste !!

empfehle ich, wie alljährlich, zu anerkannt billigen Preisen

Eine große Auswahl **wollener Kleiderstoffe** von 3 Sgr. an,
Mohairs, Travers und langgestreifte „ 7 „
Die neuesten **Velours** . . . . „ 9 „
5/4 breite **Kattune** (waschecht) und 4/4 . . „ 2½ „

Wollene Umschlagetücher . . . . . à 25 Sgr.
Long Chales . . . . à 1⅔ Thlr.
Tuch-Tischdecken . . . . . . à 3 „
Piqué-Bettdecken . . . . . . à 2 „

Ganz besonders empfehle ich mein Lager fertiger

!!! Mäntel und Jacken !!!

für Damen, Mädchen und Kinder, womit ich bis zum Feste räumen will. Auch gebe ich Doublestoffe, Angora's und Besatzplüsche auffallend billig weg.

S. H. Korach, Wasserstraße 30,

Leinen- und Modewaarenhandlung.

Krinolins, Stahlreifen, Korsetts zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **M. Zadek Jun.,** Neuestraße Nr. 4.

Ein noch ziemlich brauchbares Klavier steht zu verkaufen St. Adalbert Nr. 38 bei der verwittweten Maurer **Tatschke.**

Weihnachts-Ausstellung

in der Schreibmaterialien-Handlung von **C. W. Kohlschütter,**
Markt Nr. 58.

Aufgemuntert durch den mir bis jetzt bewiesenen so gütigen Zuspruch, habe ich direkte Verbindungen mit mehreren größeren Fabriken angeknüpft, und bin dadurch in den Stand gesetzt worden, mein Lager nunmehr auf das Vollständigste zu assortiren. Namentlich jetzt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bin ich bemüht gewesen, die neuesten, schönsten und eleganteſten Artikel, nach welchen nur irgend in meinem Geschäft Nachfrage sein könnte, anzuschaffen, und offerire ich Alles zu den solidesten Preisen. Ebenso ist es mir durch das direkte Beziehen aller Materialien für meine Werkstatt möglich geworden, das Einbinden von Büchern, wie das Anfertigen von Galanteriearbeiten, selbst der elegantesten, zu den billigsten Preisen zu liefern.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf ein passendes Geschenk, bestehend in Papeterien, welche Briefbogen mit 12 verschiedenen Ansichten der Stadt **Posen** enthalten, als das Neueste in dieser Art aufmerksam zu machen, auch kann ich das Stempeln von Briefpapier mit jedem beliebigen Namen 2c. sofort ausführen.

Für Essigfabrikanten.
Drei gut erhaltene Essigbilder mit Eisenband 7' hoch ca. 3½' breit, sind billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Th. Gerhardt, Wilhelmsplatz Nr. 3.**

Für die Herren Uhrmacher und Goldarbeiter.

Mein auf das Vollständigste assortirte Lager aller Sorten **schweizer Uhren, massiver Ketten, Bijouterien, gefaßter und ungefaßter Juwelen und Perlen und Silberwaaren** halte ich hierdurch zur geneigten Beachtung unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung bestens empfohlen.

Gleichzeitig kaufe ich und nehme in Zahlung zu den höchstmöglichsten Preisen Juwelen, kouleurte Steine, Perlen, Antiquitäten 2c.

L. Schlesinger,
Berlin, Königsstraße Nr. 44.

Zur geneigten Beachtung.

Eiserne Kinder-Kochheerde mit Kohlenfeuerung zu Weihnachtsgeschenken sind wieder vorräthig bei

Grosser, Wilhelmsstr. 18.

Die Harmonika-Fabrik
von C. Schneider & Komp.
in Magdeburg

empfiehlt ihre beliebten Instrumente verschiedenster Sorten in reinster und vollster Harmonie zu sehr billigen Preisen in en gros und en detail.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich auch zu diesem Weihnachtsfeste eine große Auswahl von verschiedener Größe Wiegen- und Steckenpferde, Damen- und Schultaschen vorräthig habe. Die Stickereien zu Damen-Reisetaschen und Reisegürte bitte ich aufs Schnellste zu besorgen. Verspreche prompte und reelle Bedienung.

H. Opitz, Sattlermeister.
Breslauerstr. Nr. 15.

Billiger Ausverkauf in Lederwaaren.
Ledertaschen in allen Größen, Arbeitskästchen, Kober, Necessäres für Herrn und Damen, Reisetaschen, Portemonnai, Zigarrentaschen, Notizbücher und Brieftaschen verkaufe ich, um gänzlich damit zu räumen ,unterm Kostenpreis.

L. Dattelbaum,
Neuestraße Nr. 70.

Protzen's Kupfer-Schablonen im eleganten Kästchen à 1 Thaler, **Modellir-Kartons** und **Ankleidefiguren** empfiehlt in größter Auswahl

C. W. Kohlschütter,
Markt 58.

Eine große Auswahl in Spielwaaren zu den allerbilligsten Preisen bei

L. Dattelbaum,
Neuestraße Nr. 70.

Weihnachts-Gabe
für fleißige Kinder,
à 10 und 15 Sgr.,

welche sich so viele Jahre ihrer Reellität wegen bewährte, habe auf Wunsch vieler Kunden wieder anfertigen lassen,

à 10 und 15 Sgr.
Ludwig Johann Meyer.

!!Nicht zu übersehen!!

Für nur 7½ Sgr.
einen feinen sauberen Karton, enthaltend:
6 Schreibehefte, à 4 Bogen gutes Papier,
12 gute Stahlfedern, 3 gute Federhalter,
6 gute Bleifedern und 1 Stück Radirgummi.

Gebr. Plessner, Markt 91.
Auswärtige Aufträge werden sofort ausgeführt.

!!!A. Loewenthal & Sohn.!!!
Unsere seit vielen Jahren mit Beifall aufgenommenen Weihnachtsgaben für fleißige Kinder empfehlen wir dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

„Für nur 10 Sgr." einen Karton, enthaltend: 12 Schreibebücher, 1 Diarium, 12 Bleistifte, 1 Tuschkasten und 2 Pinsel, 1 Schiefertafel, 12 Schieferstifte, 12 Stahlfedern, 1 Halter und 2 geschnittene Federn.

Ferner „für nur 5 Sgr." einen Karton, enthaltend: 5 Schreibebücher, 1 Diarium, 1 Brieftasche, 12 Stahlfedern, 1 Halter, 1 Pennal, 2 geschnittene Federn, 1 Schiffergriffel und 1 guten Bleistift.

Zugleich empfehlen wir 100 Bogen Briefpapier zu 5, 10 bis 15 Sgr., Briefkouverts in allen Größen, 100 á 7½, 10 bis 15 Sgr., Papier, das Ries à 1, 1½ bis 2 Thlr., Portemonnaies von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., Notizbücher von 1 bis 15 Sgr., Schul- und Zeichnenmappen von 5 Sgr. bis 1 Thlr., als auch eine große Auswahl von Galanterie-Artikeln, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.

A. Loewenthal & Sohn, Posen,
Markt, unterm Rathhause Nr. 5.
Auswärtige Bestellungen werden promt effektuirt.

Die so beliebten Schreipuppen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei

L. Dattelbaum,
Neuestraße Nr. 70.

Von **englischen Respirators** (Lungenschützer), in der kalten und rauhen Jahreszeit allen Brustleidenden nicht genug zu empfehlen, hält sein vollständiges Lager nach den neuesten und besten Konstruktionen zu den reellsten und billigsten Preisen zur geneigten Beachtung empfohlen.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Für die Herren Gutsbesitzer.
Das bewährte Trechi'sche Mittel gegen Lungenwürmer bei Schafen kostet pro 100 Stück zwei Thaler. **Kaumann,**
Apotheker in **Pitschen, O/S.**

Das von dem amerikanischen Chemiker **Hovi** entdeckte

Ruthenium,

welches als beispiellos sicheres Mittel gegen radikale Vertilgung der

Hühneraugen, Warzen und anderer Hautverhärtungen

bereits in Amerika, England und Frankreich eine grosse Verbreitung gefunden hat, besteht in einer Flüssigkeit, welche mit einem Pinsel auf die Hautverhärtung gebracht, dieselbe in wenigen Tagen gänzlich zerstört und auflöst, und zwar ohne jede Operation und Schmerz.

Der Preis einer Dosis Ruthenium incl. Pinsel und Gebrauchsanweisung ist 6 Sgr., wofür es in **Posen** in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung von **A. Löwenthal & Sohn,** Markt, unterm Rathhause Nr. 5, zu haben ist.

Reuter's
Stearinkerzen-Fabrik,
Königsberg i. Pr.,

empfiehlt ein überaus billiges, gut brennendes Stearinlicht. Bei Verkäufen **gegen Baar** werden Zimmerlichte (132 Pack als ein Zentner) berechnet:

Nr. 3 mit 29 Thlr.,
Nr. 2 mit 32 Thlr.,
Nr. 1 mit 35 Thlr.,
extrafein mit 37 Thlr.;

Wagenlichte 6 oder 8 per Pfund; Laternenlichte 24 per Pfund; Altarkerzen und andere Kirchenlichte; Salonkerzen zu billigsten Preisen nach Gewicht.

Stearinlichte empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Isidor Busch.

Patent-Solaröl,

welches alle anderen Beleuchtungs-Artikel an Leuchtkraft und Sparsamkeit übertrifft, verkauft **4 Quart für 1 Thlr.**

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Flaschenlack, in verschiedenen Farben, empfiehlt die Droguerie-, Farben- und Apothekerwaarenhandlung von ***F. G. Fraas,***
Breitestr. 14, Ecke der Gerberstr.

Weihnachts-Ausstellung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Weihnachts-Ausstellung von Konditorei- und Zuckerwaaren, namentlich auch zum Behängen der Weihnachtsbäume, eröffnet. Sie enthält eine reiche Auswahl der verschiedensten Gegenstände, welche für diesen Zweck sich eignen, in allen Qualitäten zu den bekannten soliden Preisen, und bin ich besonders in diesem Jahre bemüht gewesen, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, für eine große Auswahl billiger Gegenstände in diesem Genre zu sorgen, so daß Niemand das Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Andere feine Backwaaren sind wie seit Jahren in bekannter Güte und Preiswürdigkeit entweder vorräthig, oder auf Bestellung zu haben, und empfehle ich mich auch damit dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums.

J. D. Schultz in **Posen,**
Wronkerstraße Nr. 2.

Marzipan Gefüllter

täglich frisch, das Pfund 16 Sgr. empfiehlt
A. Pfitzner, Breslauerstr. 14.

Die Konditorei- und Bonbonfabrik von *Anton Pfitzner*, Breslauerstr. 14, empfiehlt einem geehrten Publikum ihre große Auswahl von echten Pariser Bonbonièren, französischen Früchten und Dessert-Konfekt, Liqueurbonbons, Marzipanfrüchten, täglich frischen Bonbons zu 8—10—15 Sgr. pro Pfund, Morsellen, gebr. Mandeln, Kralinés, Dessert-Chokoladen, so wie alle dergleichen Artikeln zu den billigsten Preisen.

N. B. Wiederverkäufern wird Rabatt bewilligt.

Eingelegte Mandel-**Wallnüsse,** so wie große Stett. Aepfel billigst bei **Kletschoff.**

Ein Depot meiner rühmlichst bekannten **Punsch-Syrupe** und **Liqueure** habe ich für Posen und dessen Umgegend Herrn ***Jacob Appel*** übergeben. Düsseldorf, im Dezember 1859.

Joseph Sellner,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich alle Sorten **Punsch-Syrupe und Liqueure** obiger Fabrik in anerkannt vorzüglichster Qualität und mache namentlich **aufmerksam auf**

Vanille, Portwein und Burgunder Punsch-Syrupe,

die sich durch außerordentliche Güte und angenehmen Geschmack besonders auszeichnen.

Jacob Appel,
Wilhelmsstraße, Postseite Nr. 9.

Mit dem holländischen Schiffe „Fahrenheit", Kapt. **Mielordt,** empfing ich neuerdings via **Swinemünde** eine große Sendung wirklich echter **Batavia-Arrac's** in verschiedenen ganz vorzüglich ausfallenden Qualitäten. Vermöge meiner direkten Beziehungen zu dem Auslande ist es mir möglich, diese Waaren trotz der hohen Eingangssteuer zu nachstehenden, fast noch nie dagewesenen, billigen Preisen zu verkaufen, worauf mir hierdurch aufmerksam zu machen erlaube.

Preisverzeichniß.

Batavia Arrac	Nr. 1	16½ Sgr.	inkl. Flasche,	1 Berliner Quart enthaltend,
„	„ 2	18 „	„ „	1 „ „ „
„	„ 3	19½ „	„ „	1 „ „ „
Arracde Goa	„	27½ „	„ „	1 „ „ „
Feinsten **Jamaica Rum**		1 Thlr. 1 „	„ „	1 „ „ „

Wiederverkäufern gewähre noch ansehnliche Vortheile.

Hartwig Kantorowicz,
Posen, Wronkerstraße 6.

Braunschweiger Butter
empfiehlt ***H. G. Wolff.***

Ziehung am 2. Januar.

166,000 Thaler,
Hauptgewinn

1700 Loose erhalten **1700 Gewinne.**

Oestreichischer Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: Fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Ein anständig möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet wird zu miethen gesucht. Adressen unter A. A. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Neustädter Markt 6 ist eine freundliche Parterrewohnung von 5 Zimmern, Küche 2c. zu vermiethen. Näheres Königsstr. 21, 2 Tr.

Ein **Verkaufskeller** ist zu verm. Näheres Königsstr. 21, eine Treppe hoch.

Große Ritterstr. 2 im 2. Stock ist eine tapezierte möblirte Stube zu vermiethen.

Zur Verwaltung der Geschäfte einer Wittwe (Fabrikbesitzerin) wird ein umsichtiger Mann (verheir. oder nicht), der Sicherheit stellen kann, gesucht. — Die Stelle ist mit 600 Thlrn. Jahrgehalt und freier Wohnung verbunden. Reflektirende wollen sich deshalb portofrei an mich wenden.

Aug. Götsch in **Berlin,**
alte Jakobsstr. 47.

Zwei gebildete Mädchen, die mehr auf gute Behandlung, als auf hohes Gehalt sehen, können als Gesellschafterinnen gute Plätze erhalten durch Frau **Dr. Helmuth** in **Berlin,** Kronenstraße Nr. 29.

Für gräfliche Güter wird ein tüchtiger Wirthschafts-Inspektor unter vortheilhaften Bedingungen verlangt durch **Aug. Götsch** in **Berlin,** alte Jacobsstr. 17.

Ein praktischer und erfahrener Wirthschafts-Inspektor, der zugleich den Betrieb der Brennerei kennt, findet zum 1. Januar 1860 ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. Anfragen portofrei.

Ein Lehrling kann sofort placirt werden bei **M. Zadek jr.,**
Neuestr. Nr. 4.

Ein Maschinenbauer, der den Bau von Mehl-, Oel-, Papier- und Schneidemühlen leiten kann, auch mit Dampfmaschinen sehr vertraut ist, und in solchen als Maschinenmeister und Werkführer fungirt hat, auch bestens empfohlen wird, sucht eine Stelle. Offerten werden durch die **Beck**sche Maschinenbauanstalt in Berlin, Chausseestr. 102, erbeten.

Mittwoch den 7. Dezember ist im Kasino bei Gelegenheit der Aufführung des Messias eine Muffe vertauscht worden. Man bittet gegen Rücknahme der zurückgebliebenen Muffe die richtige der Eigenthümerin zurückzustellen Graben Nr. 7 Parterre.

Die
Gebr. Scherksche Buchhandlung (Ernst Rehfeld)
in Posen, Markt Nr. 77, vis-à-vis der Hauptwache,
empfiehlt zur bevorstehenden Festzeit ihr Lager von

Kinder- und Jugendschriften
mit und ohne Bilder,

die Werke der **deutschen Klassiker,** der Lyriker Geibel, Lenau, Grün, Freiligrath, Puttlitz 2c., illustrirte Werke in prachtvoll ausgestatteten Einbänden, **evangelische** und **katholische Andachtsbücher, Kunstblätter, Atlanten, Globen** und **Kalender.**

Die **große Reichhaltigkeit** des Lagers macht es uns möglich, jedem Bedürfniß von Büchern sofort zu entsprechen, auch sind wir gern bereit, wo es gewünscht wird, eine entsprechende Auswahl zur Durchsicht zu übersenden.

Die **neuesten** und **besten Spiele** sind
das so eben neu errschienene

Rothkäppchen und Sneewittchen,

ein Kartenspiel mit 16 kolor. Bildern und 40 Karten, eleg. in Karton 15 Sgr.,

so wie die so eben erschienene 3. Auflage von

Sonne, Mond und Sterne,

ein interessantes Würfelspiel auf Leinwand in Kart. 15 Sgr.

Ersteres Spiel für Jung und Alt bietet den Spielenden ein stets neues Interesse und wird durch die vielen Kombinationen in Kurzem sich den Beifall des ganzen Publikums erworben haben. Das letztere Spiel zu empfehlen, ist überflüssig; 3 Auflagen in so kurzer Zeit sind die beste Empfehlung.

Vorräthig in der **Gebr. Scherk**'schen Buchhandlung **(E. Rehfeld)** in **Posen.**

Weinklares Grätzer Bier, à 2 Sgr. die Flasche, und **gutes Posener Flaschenbier** empfiehlt

M. Wongrowitz, Markt 10.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich eine große Auswahl von verschiedenen schönen Liquor-Bonbons, Pommaden, kandirten Früchten, Königsberger Marzipan und Marzipan-Früchten, Pariser Bonbons, Schaumkonfekt und verschiedene andere Zuckerwaaren zu den billigsten Fabrik-Preisen.

J. Freundt, Wilhelmsplatz Nr. 8.

כשר Frisch geräucherte pommersche כשר Gänsebrüste und Keulen sind angekommen bei

Skamper, Markt 66.

Pommersche Preßgänse, Keulen, feine Gänse- und Leberwurst, wie auch recht billige Schlackwurst zu haben beim Restaurateur

L. Cassel.

Frische Hasen, ohne Fell à 15 Sgr., mit Fell à 22 Sgr., Rebhühner, das Paar 15 Sgr., bei **Joseph Hoffmann,** alten Markt Nr. 73.

Klee- und Grassämereien kauft und zahlt bestmöglichste Preise

Louis Kantorowicz,
Breitestraße Nr. 10.

Empfehlenswerthe
Weihnachtsgeschenke
für
jugendliche Klavierspieler
bei

ED. BOTE & G. BOCK,



königl. Hof-Musik-Händler,

Sr. Majestät des Königs
und
Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albrecht von Preussen.

Bijoux illustrés pour les enfants, comp. par Brunner, Chwatal, Conradi, Martin, Weiss, Zogbaum, komplet und einzeln.

Conradi, Weihnachts-Ouverture, zu 2 und 4 Händen mit Begleitung von Kinderinstrumenten.

Haydn, Kindersinfonie zu 2 und 4 Händen, mit Begleitung von Kinderinstrumenten.

Hennig, Weihnachts-Markt-Polka, Musik-Scherz für das Pianoforte allein oder mit Begleituung von Gesang und Kinderinstrumenten.

Jugendfreund, musikalischer. Eine Auswahl leichter Tonstücke, 3 Hefte zu 2 und 4 Händen.

Keepseake musikale. Collection de morceaux faciles p. Pfte.

Oesten, Portefeuille de l'opéra. Fantaisies élégantes Nr. 1—4.

— **Moosrosen,** sechs gefällige Tonstücke.

— **La belle Styrienne,** Bluette p. Pfte.

Tanz-Album für **1860.**

Weiss, le jeune Pianiste classique, berühmteste Kompositionen von **Beethoven, Haydn, Mozart** (ohne Octaven).

Zogbaum, Kinderlieder ohne Worte. Hft. 1 und 2.

Gleichzeitig erlauben wir uns auf den so eben erschienenen

Weihnachtscatalog

aufmerksam zu machen, welcher gratis ausgegeben wird.

Alle von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets vorräthig.

Posen, Wilhelmstrasse 21.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Moabit: Frl. Müller mit Lieut. v. Plötz; Berlin: Frl. E. Borstell mit Hrn. G. Günther, und Frl. J. Colberg mit Hrn. L. Hoffmann; Wittstock: Frl. B. Neukrantz mit Hrn. L. Ohnesorge; Liebenwalde: Frl. L. Bormann mit Thierarzt A. Kleinschmidt; Nürleben: Frl. L. Sieckel mit Oekonom B. Gosewitz; Kl. Rodensleben: Frl. D. Thilecke mit Hrn. M. Ditmar.

Verbindungen. Schloß Tankow: Lieut. B. Graf v. Hardenberg mit Frl. E. v. Brand.

Verein junger Kaufleute.

Herr **Emil Palleske** beabsichtigt im Laufe der nächsten Woche zwei Vorlesungen zu halten, zu denen wir für unsere Vereinsmitglieder ein erheblich ermäßigtes Eintrittsgeld erwirkt haben. Unser Kassirer, Herr Braun, Markt Nr. 70, giebt bis zum **14. d. Mts.** Billets zu diesen Vorlesungen aus, und werden wir das Nähere darüber alsdann veröffentlichen.

Das Komité.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend keine Vorstellung.

Sonntag, letzte und Abschieds-Gastrolle des Frl. Laura Ernst, großherzogl. badische Hofschauspielerin: **Marie-Anna oder Ein Weib aus dem Volke.** Schauspiel in 5 Akten von Börnstein.

Marie-Anna — Frl. Laura Ernst als Abschiedsrolle.

Montag, auf Verlangen zum neunten Male: **Die Maschinenbauer.** Große Posse mit Gesang und neuen Dekorationen in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von Weihrauch.

Dienstag, **Figaro's Hochzeit.** Große komische Oper von Mozart.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

P [Produktenverkehr.] Auch während der letzten acht Tage hielten die starken Getreidezufuhren an und verkauften sich leicht. Roggen sowohl wie Gerste wurden theurer bezahlt, die übrigen Zerealien blieben unverändert. Wir notiren: feiner Weizen 59–62 Thlr., mittlerer 53—56 Thlr, ordinärer 48–50 Thlr.; schwerer Roggen 43—45 Thlr., leichter 40—42 Thlr.; große Gerste 41—42 Thlr., kleine 39—41 Thlr.; Hafer 21—23 Thlr.; Kartoffeln 10—12 Thlr. — Mehl blieb ferner bei schwacher Zufuhr und beschränktem Konsum ohne Preisänderung, Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 u. 1 4½ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 3⅔ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Im Kontraktsgeschäfte für Roggen hatten wir zwar Anfangs der Woche eine merklich günstigere Stimmung, die aber hin und her schwankte, bis wir schließlich, wenn auch bessere Kourse als zum Schlusse voriger Woche, doch eine im Allgemeinen mattere Haltung zu registriren hatten. Die Umsätze überhaupt hatten keine allzugroße Ausdehnung, auch von Ankündigungen kam nur wenig vor. — Spiritus wurde viel zugeführt, wovon ein ziemlich großer Theil auf Lager kam, etwas ging nach Auswärts. Der Handel in diesem Artikel bewegte sich im Laufe der Woche ohne Preisänderung ziemlich auf dem vorwöchentlichen Standpunkte, schließlich aber verstärkte sich der Umsatz und Kurse besserten sich bei merklich festerer Stimmung. Auch hierin waren die Ankündigungen ohne sonderlichen Belang.

Geschäfts-Versammlung vom 9. Dezbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113	—	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99¼	—
„ 3½ „ „	—	88⅝	—
„ 4 „ neue „	—	86	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	92	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	72	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

In der gestrigen Notiz soll es heißen: Neue Posener 4-prozentige Pfandbriefe 85⅞ bezahlt, anstatt 88⅞.

Roggen, fester, pr. Dez. 40½—⅔ Br., Jan.-Febr. k. J. 41 Gd., ¼ Br., Frühjahr 41½ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wiederum höher, loko (ohne Faß) 17 11/12—18 5/12, mit Faß pr. Dez. 18½ Gd., 7/12 Br., Jan. k. J. (pr. 8000 % Tralles) 15 7/12 Gd., ⅔ Br., Jan.-Febr.-März 15¾ Gd., April-Mai 16 1/12 Gd., ¼ Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 9. Dez. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.
„ 10. „ „ „ 2 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Dez.
Weizen loko 52 a 69 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 49 Rt. bez., p. Dez. 48¾ a 49½ Rt. bez. u. Br., 49¼ Gd., p. Dez.-Jan. 48⅞ a 49 Rt. bez. u. Br., 48⅞ Gd., p. Jan.-Febr. 48¾ a 48¾ Rt. bez. u. Br., 48½ Gd., p. Febr.-März 48¼ a 48¾ Rt. bez. u. Br., 48½ Gd., p. Frühjahr 47¾ a 48 Rt. bz. u. Br., 47¾ Gd., p. Mai-Juni 47⅝ a 47⅞ Rt. bez.

Große Gerste 33 a 41 Rt.

Hafer, loko 22 a 27 Rt., p. Dez. 24 Rt., p. Dez.-Jan. 24 Rt., p. Jan.-Febr. 24½ Rt., p. Frühjahr 25¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 11¼ Rt. Br., p. Dez. 11 1/12 a 11⅛ Rt. bez. u. Br., 11 1/12 Gd., p. Dez.-Jan. 11⅛ Rt. bez. u. Gd., 11⅛ Br., p. Jan.-Febr. 11⅛ a 11 5/24 Rt. bez., 11¼ Br., 11⅛ Gd., p. April-Mai 11½ Rt. bez. u. Br., 11 5/12 Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅛ Rt. bez., mit Faß 16⅛ Rt. bez., p. Dez. 16 a 16⅛ Rt. bez. u. Gd., 16⅛ Br., p. Dez.-Jan. 16 a 16⅛ a 16⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 16 a 16⅛ Rt. bez. u Br., 16⅛ Gd., p. April-Mai 16⅝ a 16⅝ Rt. bez. u. Gd., 16⅞ Br. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Dez. Seit gestern Abend wieder scharfes Frostwetter, Thermometer: Morgens — 4°.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 64—65 Rt. bez., Termine ohne Handel.

Roggen, loko p. 77pfd. 44½ Rt. bez., 77pfd. p. Dez. u. p. Dez.-Jan. 44½ Rt. Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 45 Rt. Br., 44¾ Gd., p. Frühjahr 45 Rt. Br., 44¾ bez. u. Gd., p. Mai-Juni 45 Rt. Br., p. Juni-Juli 45½ Rt. Br.

Gerste, Pomm. p. 70pfd. 38 Rt. bez.

Hafer ohne Handel.

Erbsen, kleine Koch- 48 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
63 a 64.	46 a 48.	32 a 36.	23 a 24.

Erbsen 44 a 48.

Rüböl, loko 10½, 7/12 Rt. bez. u. Gd., ⅝ Br. p. Dez. u. p. Dez.-Jan. 10⅝ Rt. bez. u. Br., p. Jan.-Febr. 10⅝ Rt. bez., p. April-Mai 11¼ Rt. bez. u. Gd., ⅓ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅛ Rt. bez., kurze Lieferung do., p. Dez. 16, 16 1/12, ⅛ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 16 1/12 Rt. Br., 16 bez. u. Gd., p. Jan.-Febr. 16 1/12, 16 Rt. bez., 16⅛ Br., 16 Gd., p. Frühjahr 16⅝ Rt. bez. u. Gd. 16 17/24 Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 9. Dez. Wetter trübe, früh — 4°.

Weißer Weizen 61—65—70—73 **Sgr.,** gelber 57—63—68—69 Sgr.

Roggen 49—51—52½ **Sgr.**

Gerste 36—38—40—42 **Sgr.**

Hafer 24—26—27 **Sgr.**

Erbsen 50—53—56—59 Sgr.

Oelsaaten. Raps 80—84—90 **Sgr.,** Sommerrübsen 65—68—74 Sgr.

An der Börse. Rüböl loko 10½ Rt. Gd. p. Dez. 10½ bez. u. Gd., p. Dez.-Jan. 10⅝ Br. p. Jan.-Febr. 10¾ Br., p. Febr.-März 10⅞ Br., Br., 11 Gd., p. April-Mai 11⅛ Br.

Roggen, p. Dez. 40 Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 40 bez., p. Jan.-Febr. 40½ eher Geld als Brief, p. Febr.-März 40¾ Gd., p. April-Mai 41½ Gd.

Spiritus, loko 9 5/12 Rt. bez., 9⅓ Gd., p. Dez. u. p. Dez.-Jan. 9¾ Gd., 9¾ Br., p. Jan.-Febr. u. p. Febr.-März 9¾ Gd., p. April-Mai 9⅞ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅓ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. Dezember 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ G
Aachen-Mastricht	4	13¾ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	71½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	74½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	109 bz
do. Lt. C.	4	104½-5 bz
Berlin-Hamburg	4	103 G
Berl. Potsd. Magd.	4	120½ bz
Berlin-Stettin	4	96 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¾ G
Brieg-Neiße	4	46 G
Cöln-Crefeld	4	70 bz
Cöln-Minden	3½	129 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	36½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136½ B
Magdeb. Halberst.	4	186 G
Magdeb. Witterb.	4	34¾-½ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	101 G
do. C.	5	100-½ bz
Mecklenburger	4	44½-¾-½ bz u B
Münster-Hammer	4	87½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	49 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	112 bz
do. Litt. B.	3½	107 bz
Oest. Franz. Staat.	5	148 etw-49 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	46½ bz
Rheinische, alte	4	85 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	84½ bz
do. Stamm-Pr.	4	87 G
Rhein-Nahebahn	4	39¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74 G
Stargard-Posen	3½	80 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	101½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 G
Braunschw. Bk. A.	4	79½ bz
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	57 G
Danzig. Priv. Bk.	4	77½ B
Darmstädter abgst.	4	70-69¾ bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 G
Dessauer Kredit-do.	4	19-½-19 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	91¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	31½-¾ bz
Geraer do.	4	74½ G
Gothaer Priv. do.	4	70½ G
Hannoversche do.	4	89¼ etw bz u G
Königsb. Priv. do.	4	81¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	57 G
Luxemburger do.	4	67½ G
Magdeb. Priv. do.	4	76 etw bz
Meining. Kred. do.	4	71½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Nordeutsche do.	4	84½ G
Oestr. Kredit- do.	5	83-82¾-83½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	80 B
Posener Prov. Bank	4	72 bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	136 B, 135 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74½ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	46½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	99 B
Waaren-Kred. Anth.	5	91½-91 bz
Weimar. Bank-Akt.	4	88 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59¾ etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	75 G
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4¾ etw bz p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80½ B
do. III. Em.	4½	84¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101½ G
do. II. Ser.	5	101½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	80 bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91¾ G
do.	4½	98-½ bz
Berlin-Hamburg	4½	101½ bz
do. II. Em.	4½	101 G
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	97¼ G
do. Litt. D.	4½	96½ G
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	82½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¾ G
do. II. Em.	5	102¾ G
do.	4	84¾ G
do. III. Em.	4	80½ G
do.	4½	88½ bz
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	74¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ G
do. conv.	4	90½ G
do. conv. III. Ser.	4	87½ B
do. IV. Ser.	5	101¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	83¼ B
do. Litt. E.	3½	72¾ B
do. Litt. F.	4½	88¼ bz
Oestreich. Französ.	3	259½ u 59 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. 98½ B
do. III. Ser.	5	97¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	82½ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91¾ G
Thüringer	4½	99½ B
do. III. Ser.	4½	97½ G
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅜ G
Staats Anleihe 1859	5	104⅜-½ bz
do.	4½	99⅜ bz
do. 1856	4½	99⅜ bz
do. 1853	4	92½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	112½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	79¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98⅞ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½ B
do.	4	94⅝ bz
Ostpreußische	3½	81¾ G
Pommersche	3½	85¾ B
do.	4½	94¼ bz
Posensche	4	99½ G
do.	3½	88½ G
do. neue	4	86⅜ bz
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ G
do.	4	89½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ bz
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	91½ bz
Preußische	4	— —
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58½ G
do. National-Anl.	5	63-½-63 bz u G
do. 250 fl. Präm. O.	4	90 bz u G
do. neue 100 fl. Loose	—	55-½ Kl bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94¾ B
6. do.	5	105 bz
Englische Anl.	5	106⅜ bz
Poln. Schatz-O.	4	83¼ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	21¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	88 bz u G ½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	86 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ bz
Dollars	—	1. 10½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz u G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½-98½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	79¾ bz u G
Poln. Bankbillet	—	87 bz

Wechsel-Kurse vom 8. Dez.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141¾ bz
do. 2 M.	—	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99½ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96¾ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¾ G

Die auswärtigen hohen Notirungen gaben der Börse heute eine seit langer Zeit nicht gekannte Lebhaftigkeit. Eine bedeutende Geschäftsausdehnung ließ sich indeß nur in östreichischen Spekulationspapieren erkennen.

Breslau, 9. Dezember. Die andauernde Hausse in Paris und Wien rief auch hier an heutiger Börse Leben und Bewegung hervor und wurden bei regem Verkehr sowohl östreichische Papiere, als auch inländische Eisenbahn-Aktten höher bezahlt und blieben selbst zu den gestiegenen Kursen begehrt.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 81½—83¼ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 74½ bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 111½ Gd. dito Lit. B. 105¾. dito Prioritäts-Obligat. 83 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 29¾ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37¾ Br. dito Prior. Oblig. 74½. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.